Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr., Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 187. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag den 21. April 1859.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 82. Prämien-Anleihe 111. Schles. Bank-Verein —. Commandit-Antheile 92. Köln-Minden 127. Freiburger 81¼. Oberschlesische Litt. A. 117. Oberschlesische Litt. B. 111½. Wilhelmsbahn 44 B. Rheinische Aktien 80. Darmstädter 76. Dessauer Bank-Aktien 33¾. Oesterreich. Kredit-Aktien 77¾. Oesterr. National-Anleihe 64¼. Wien 2 Monate 84. Mecklenburger 46½. Neisse-Brieger 49. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 49. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 138½. Tarnowitzer 36½. — Animirt, Preußische behauptet.

Berlin, 20. April. Roggen behauptet. Frühjahr 41¾, Mai-Juni 42, Juni-Juli 43¼, Juli-August 43¾, September-Oktober —. — Spiritus. Frühjahr 19½, Mai-Juni 19⅝, Juni-Juli 20¼, Juli-August 21, September-Oktober —. — Rüböl Geschäft still. Frühjahr 12 11/12, September-Oktober 12⅜.

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 19. April, 9 Uhr Morgens. Aus Paris wird soeben gemeldet: Dem Kongresse scheint nichts mehr im Wege zu stehen. (?!)

Das Marineministerium hat die Aufnahme der Plane der österreichischen Küsten im adriatischen Meere angeordnet.

Admiral Jurien de la Gravière ist nach Toulon abgegangen.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 186 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 20. April. [Zur Situation.] Wir finden heut in der „Oesterr. Ztg." eine bündige Antwort auf die Gaukeleien der französischen Politik, welche auch dem biedern Lord Derby schon zu bunt werden, als daß er es mit der Ehre Englands vereinbar halten könnte, sich noch länger darauf einzulassen.

„Frankreich, — sagt die „O. Z." will nicht entwaffnen, und weil ihm die Ausrede: es habe nicht gewaffnet, nicht mehr geglaubt wird, schiebt es Piemont vor, und damit Piemont entwaffne, soll man es zu einer europäischen Großmacht avanciren lassen und ihm die Thüren des Kongreßsaales öffnen! — Sardinien ist blos der Keil: die Kraft, welche ihn ins Fleisch Oesterreichs treibt, ist in Frankreich. Dem Keil die Spitze abschlagen, heißt die Wirkung der Kraft lähmen: diese Bedeutung hatte die erste Forderung Oesterreichs. Man hat später das Verhältniß umgekehrt, man hat die bewegende Kraft selbst zu hemmen gesucht. Diese aber, anstatt ihre Wirkung einzustellen, sucht blos eine andere Richtung."

Nach dieser klaren und bündigen Charakterisirung der Entwaffnungsfrage geht die „O. Z." auf eine Schilderung des piemontesischen Treibens ein, seit dem pariser Kongresse, „wo die ersten Maschen zu dem Nessusgewebe eingefädelt wurden, welches man Oesterreich über den Kopf werfen will", und erklärt in Rücksicht hierauf die jetzt gestellte französische Forderung für eine — Insolenz.

Der Artikel schließt wie folgt:

„Faßt man die Lage scharf ins Auge, so ergiebt sie sich in folgenden Sätzen:

Den Großmächten ist ein Kongreß vorgeschlagen, also hat Niemand anders als eine Großmacht ihn zu beschicken.

Der Kongreß ist ohne Entwaffnung nicht möglich, also soll allseitig entwaffnet werden. Durch die Entwaffnung aber wird Sardinien keine Großmacht, hat also kein Anrecht erlangt, in den Kongreß gelassen zu werden, eben so wenig wie es ein solches dadurch erlangt, daß der König von Sardinien dem Vetter des Kaisers der Franzosen seine Tochter zur Ehe gab.

Piemont soll entwaffnen, weil die Ruhe Europa's solches fordert, weil es nicht allein in Waffen bleiben kann, wenn Oesterreich und Frankreich dieselben niederlegen, weil es überdies dann keine Ursache hat, unter Waffen zu bleiben; ein Anrecht, in dem Kongreß Sitz und Stimme zu haben, entspringt ihm daraus nicht.

Frankreichs Forderung kann nur darauf hinausgehen, durch die Permanenz, in welcher es die revolutionäre Stellung Sardiniens halten will, sich stets die Pforte zur Kriegsfrage offen und das Resultat des Kongresses problematisch zu machen. Wenn es wirklich wahr ist, daß einige Großmächte sich von diesem Manöver täuschen ließen, so kann und darf wenigstens Oesterreich zu dieser Taschenspielerei nicht die Hand bieten.

Daß Preußen nicht zu den Großmächten gehört, welche sich „täuschen lassen", möchte aus unserer berliner Korrespondenz hervorgehen, und wenn der „Nord" demohngeachtet immer noch sich den Anschein giebt, als ob an dem Zusammentreten des Kongresses nicht zu zweifeln wäre, so ist dies ein zu durchsichtiges Manöver, als daß es, mindestens auf das deutsche Publikum — auch nur den geringsten Eindruck machen könnte.

Wie uns übrigens aus Wien gemeldet wird, hat in Bologna eine Revolte stattgefunden, welche die Besatzung zum Gebrauch der Schußwaffe nöthigte.

Auch geht in Wien die Rede, daß eine Zwangs-Anleihe zu erwarten wäre; ein Gerücht, welches glaubwürdig genug ist, nachdem der Versuch des Hrn. v. Brentano, in London eine Anleihe zu negociiren, mißlungen ist.

Preußen.

☧ **Berlin,** 19. April. [Die neueste „Moniteur"-Note. — Gerichtliche Verfolgung gegen die Kirchen-Patrone des „Herzogthums Magdeburg".] In dem diplomatischen Schachspiele, das gegenwärtig über die schicksalsschwere Frage geführt wird, von deren Entwickelung Krieg oder Friede für Europa abhängt, ist die heutige Erklärung des „Moniteur", deren gedrängten Auszug der Telegraph uns bereits gegen Mittag überbrachte, als ein neuer Zug zu betrachten. Wir zweifeln indessen, daß uns dieser Zug einer friedlichen Lösung näher bringen wird. Frankreich schlägt vor, daß alle italienischen Staaten in den Kongreß eintreten sollen — ein Vorschlag, dessen erste Urheberschaft, wie wir hören, dem Kabinet von St. James zukömmt, in der offenkundigen Absicht, um dadurch den Widerstand zu umgehen, der gegen den alleinigen Eintritt Sardiniens von Oesterreich erhoben wird. Aber nach verbürgten Mittheilungen weigern sich die italienischen Staaten, Sardinien ausgenommen, den Kongreß zu beschicken und die Schwierigkeit dürfte daher nach wie vor bestehen bleiben; denn Sardinien allein im Rath der Großmächte Sitz und Stimme zu geben, wird das wiener Kabinet niemals zugeben. Wie man hört, soll überhaupt nur die Absicht bestehen, nach dem Vorbilde des laibacher Kongresses, den italienischen Staaten im Lauf der Verhandlungen den Zutritt zu eröffnen — damals geschah es, wenn wir nicht irren, nach der achten Sitzung. Wie könnte aber Sardinien in diesem Falle an der Berathung über die Entwaffnungsfrage Theil nehmen, der doch die Priorität zugestanden werden soll? Die Erklärung des „Moniteur", Frankreich wolle sich auch dem Wunsche einer Entwaffnung vor dem Kongreß nicht widersetzen, ist von zweifelhaftem Werth, so lange man nicht weiß, ob Frankreich zugesteht, überhaupt gerüstet zu haben, was es bekanntlich bis vor Kurzem bestritten hat. Kurz, die Hoffnungen, den Kongreß verwirklicht zu sehen, sind durch den heutigen „Moniteur"-Artikel in gutunterrichteten Kreisen nicht gestiegen. — Die Vermuthung dürfte sich bestätigen, daß seitens der Staatsanwaltschaft in Kurzem Schritte gegen die Erklärung der acht Kirchenpatrone aus dem „Herzogthum Magdeburg" geschehen werden.

± **Berlin,** 19. April. [Die Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter.] Im Jahre 1853 wurde nach dem Beispiele Englands und anderer Staaten in Folge eines Antrages der Regierung die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter durch ein Gesetz erheblich beschränkt, indem Kinder bis zum 12. Jahre nicht, vom 12. bis 14. Jahre täglich nur 6 Stunden und vom 14. bis 16. Jahre täglich nur 10 Stunden arbeiten sollen. Durch die Ausführung dieses Gesetzes sind die Arbeiter-Verhältnisse in Preußen erheblich berührt worden. Einerseits sind arme Eltern immer auf den Mitverdienst ihrer Kinder angewiesen und beklagen deshalb die Verluste, welche sie durch die Beschränkung der Arbeitszeit für diese erleiden, andererseits werden diejenigen Fabrik-Besitzer, welche auf die Kräfte jugendlicher Arbeiter angewiesen sind, in ihrem Geschäftsbetriebe, wenn auch nicht gestört, doch gewissermaßen beeinträchtigt, da sie an die Stelle der jugendlichen Arbeiter für sehr leichte Arbeiten volle Arbeitskräfte setzen müssen, denn die Schichtarbeit, welche bei der beschränkten Arbeitszeit angewendet werden muß, paßt nur für die Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren, und hat gegen die Arbeit während der ganzen Arbeitszeit nicht zu verkennende Mängel. In Berlin hat daher die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter fast ganz aufgehört, wie am deutlichsten daraus zu ersehen ist, daß die vor einem halben Jahre auf polizeiliche Anordnung eingerichteten Fabrikschulen nur eine Schülerzahl von zusammen 40—50 aufzuweisen haben. Es giebt aber viele Fabrikstätte, deren industrielle Etablissements durch das bezeichnete Gesetz nicht unwesentliche Nachtheile haben. Dies ist der Grund, daß von den städtischen Behörden aus 4 Orten und von 18 Fabrikbesitzern außerdem Petitionen an den Landtag gerichtet worden sind, in welchen darauf angetragen wird, daß die Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter verlängert wird. Bei Berathung dieser Petitionen in der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses wurde seitens der Regierung die bestimmte und feste Erklärung abgegeben, eine Abänderung des Gesetzes in der gewünschten Weise nicht gutheißen zu können.

[Haus der Abgeordneten.] Die Finanz-Kommission hat bei Berathung der Grundsteuer-Vorlage den dritten Paragraphen des ersten der vier Gesetzentwürfe — Gesetz wegen anderweitiger Regulirung der Grundsteuer — verworfen. Dieser Paragraph enthält in Bezug auf die Ausgleichung der Grundsteuer in den verschiedenen Provinzen das eigentliche Prinzip; die Kommission soll die Ermäßigung der Grundsteuer-Hauptsummen, aber nicht die Erhöhung in anderen Provinzen zu befürworten geneigt sein; ein Amendement in diesem Sinne soll, wie es heißt, dem § 4 des in Rede stehenden Gesetz-Entwurfs vorgesetzt werden. Der Bericht der Kommission ist kaum vor der zweiten Woche des nächsten Monats zu erwarten. Hiernach wird die Vorlage keinenfalls noch in dieser Session erledigt werden, und später wohl erhebliche Modifikationen erfahren. (N. Z.)

Elbing. [Entweichung.] In der Nacht zum 15. d. M. ist aus dem Gerichtsgefängnisse zu Elbing aus einer in der Mittel-Etage gelegenen Zelle der im Januar d. J. schwurgerichtlich wegen versuchter Tödtung, Raubes 2c. zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilte Joseph Kaminski mittelst gewaltsamen Ausbruchs entwichen. Kaminski — so melden elbinger Blätter — der aus seinem Prozesse als ein höchst gemeingefährlicher Mensch bekannt, der vor keinem Verbrechen zurückschreckt, ja sogar, falls ihm ein Hinderniß bei Ausübung derselben in den Weg gelegt wird, das Leben Anderer bedroht, saß in der Zelle allein, war fast eingeschmiedet, und außerdem noch vermittelst einer Kette an die Wand geschlossen. Heute Morgen fand man das Bettgestell vor dem mit einem eisernen Gitterwerk versehenen Fenster, welches nach dem Männerhofe führt, stehen und auf dem Fußboden einige Ziegelstücke und Schutt vor. Im Fenster war in der linken untern Ecke eine Oeffnung bis zu einer Größe gebrochen, welche das nur mit besonderer Geschicklichkeit zu bewerkstelligende Hinauszwängen eines Menschen gestattet. An der Traille war ein aus dem Strohsack gefertigtes Seil, das zum Fenster der Zelle hinausging, befestigt, und auf dem Hofe stand an die Umfassungsmauer gelehnt eine Wagendeichsel. Kaminski muß, nachdem er sich an dem Seil auf den Hof heruntergelassen hatte, vermittelst der Deichsel die Mauer erklettert haben und so entflohen sein. Auffallend erscheint es, daß die Eisenstangen, welche an den Beinen des Kaminski festgeschmiedet waren, fehlten, und spricht die Vermuthung dafür, daß er dieselben, nachdem er sich davon befreit, aus dem Gefängnisse mitgenommen und bei Seite geworfen, oder aber, was am wahrscheinlichsten sein dürfte, mit den Fesseln belastet die Flucht ergriffen habe, um sich bei irgend einem nahen Genossen derselben zu entledigen. Vor einigen Tagen bereits hat K. versucht zu entfliehen, ist jedoch daran durch seine Mitgefangenen verhindert worden, indem diese seine Absicht wahrgenommen und den Gefangenenwärter geweckt haben.

Oesterreich.

*** **Wien,** 19. April. [Finanzielle Kriegsvorbereitungen. — Der Kaiser. — Emeute in Bologna.] Die heutigen Course der wiener Börse spiegeln Ihnen den geringen Eindruck, den der neueste „Moniteur"-Artikel hier hervorgebracht hat. Nicht nur das Mißtrauen, das die Worte des „Moniteur" nachgerade finden, sondern auch die außerordentlich besorglichen Erklärungen der englischen Minister im Parlament während der vergangenen Nacht haben hier eine wahre Friedenshoffnung nicht aufkommen lassen, und ich kann Ihnen sagen, daß die hiesigen offiziellen Kreise die Situation durchaus noch nicht als eine dem Friedem günstiger gewordene ansehen. Der Kern des heutigen „Moniteur"-Artikels — Zulassung Sardiniens zum Kongreß, oder keine Entwaffnung Sardiniens, macht das französische Zugeständniß zum Kongresse für Oesterreich unannehmbar; und Lord Derby hat mit den Worten: „es scheint, daß gewisse Mächte den Kongreß nicht ernstlich wollen", in der verflossenen Nacht genug gesagt, um vor voreiligen Friedensträumen zu warnen. Auch aus pariser Finanzkreisen lauten die neuesten Nachrichten entschieden kriegerisch; sie versichern, der Kaiser habe den Krieg fest beschlossen, und habe im Stillen auch bereits finanziell gerüstet. Was die finanziellen Vorbereitungen Oesterreichs zum Kriege betrifft, so circuliren darüber bösartige Gerüchte, namentlich wird von einem Zwangsanlehen im Belauf von 50 pCt. der direkten einjährigen Steuern gesprochen, aber etwas irgendwie Verläßliches wird darüber nicht bekannt; der Gegenstand soll derzeit im Reichsrath berathen werden. — Man versichert als bestimmt, daß der Kaiser im Lauf der nächsten Woche ins Hauptquartier nach Italien abgeht. Die kaiserliche Arcieren-Garde ist heute beritten gemacht, und Oberst Khun zum General-Quartiermeister bei der italienischen Armee ernannt worden. — Von beunruhigendem Charakter ist die heute bekannt gewordene Nachricht, daß in Bologna am 14. d. M. eine Emeute stattgefunden hat; hauptsächlich waren es Studenten, welche an der Schilderhebung Theil nahmen; die Truppen feuerten, und es sollen einige Todte zu beklagen sein. Die österreichische Besatzung in Ferrara hat Verstärkungen erhalten.

Wien, 17. April. [Die Mission des Grafen Karoly.] Das bemerkenswertheste Tagesereigniß bildet jedoch die außerordentliche Mission des Grafen Karoly nach St. Petersburg. Ursprünglich war Erzherzog Wilhelm dazu designirt, nach St. Petersburg ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers zu überbringen. Da aber die Anwesenheit des Erzherzogs, welcher Chef des Armee-Ober-Commando's (Kriegsministeriums) ist, wegen der fortdauernden Kriegsrüstungen selbst nur für kurze Zeit unentbehrlich wäre, so wurde Graf Karoly telegraphisch aus Kopenhagen, woselbst er Oesterreich seit Kurzem repräsentirt, hierher berufen und nach St. Petersburg, woselbst er wegen seines längeren Aufenthaltes in der Eigenschaft eines Chargé d'Affaires das Terrain sehr genau kennt, entsendet. Es sollen sich dessen Aufträge, wie ich für bestimmt mitgetheilt erhalte, auf die Erwirkung einer bindenden Neutralitäts-Erklärung von Seiten Rußlands für den Fall des Kriegsausbruches zwischen Oesterreich und Frankreich beziehen. Rußland, so kann ich Sie bestimmt versichern, hat bisher sich in keinerlei Weise hier darüber verlauten lassen, welche Haltung es für die Eventualität eines österreichisch-französischen Krieges anzunehmen gedenkt. Von definitiven Neutralitäts-Versicherungen, welche Kaiser Alexander II. dem Kaiser Franz Joseph, nach Angabe verschiedener Zeitungen, gegeben haben soll, weiß man hier nichts. (B.-H.)

Venedig, 13. April. Mit Ausnahme des in Pola in der Ausrüstung begriffenen Linienschiffs Kaiser, der in wenigen Tagen das venetianische Arsenal verlassenden Fregatte Schwarzenberg, der längs der dalmatinischen Küste mit Transporten beschäftigten Raddampfer, der weltumsegelnden Novara und der verschiedenen Stations-Wachtschiffen in den österreichischen Häfen und zu Ancona, ist die kaiserliche Flotte vollständig in dem Hafen von Malamocco unter Commodore Scopinich vereinigt, von wo aus sie häufig zu kurzen Kreuzfahrten in See sticht. (Allg. Z.)

Italien.

Turin, 15. April. [Abermals eine Depesche Cavours.] Die „Times" enthalten eine Depesche, welche Graf Cavour unterm 21. März an den Marquis d'Azeglio, sardinischen Minister in London, richtete. Dieselbe lautet folgendermaßen:

„Turin, 21. März.

„Herr Marquis! Die russische Regierung hat soeben den formellen Vorschlag gemacht, die italienische Frage einem Kongreß der Großmächte zu überweisen. Ich beeile mich, Herr Marquis, Ihnen die Ansichten der königlichen Regierung in Betreff dieses Punktes bekannt zu machen. Sardinien hat nichts gegen das Zusammentreten eines Kongresses, welcher, indem er die Interessen und die gerechten Beschwerden der Halbinsel in Betrachtung zieht, es auf sich nehmen würde, den Schwierigkeiten, welche verdienterweise die ernste Aufmerksamkeit von Europa auf sich ziehen, eine friedliche und befriedigende Lösung zu verschaffen. Aber das turiner Kabinet glaubt zugleich, daß Piemont an

dem Kongreß vertreten werden sollte, und es ist überzeugt, daß sein Beitreten, ich will nicht sagen unentbehrlich, doch von größtem Nutzen sein würde, wenn die Mächte, welche bewährte Sympathien für Italien zeigen, und die, welche wünschen, die aus dem abnormen Zustand der Halbinsel hervorgehenden Gefahren aus dem Wege zu räumen, denken, sie können ein der Gerechtigkeit mehr entsprechendes System zur Geltung bringen, dadurch, daß sie Konzessionen und Garantien festsetzten, die geeignet sind, die öffentliche Meinung zu beruhigen, Sardinien genießt das Vertrauen der unglücklichen Völker, deren Schicksal entschieden werden soll; es hat immer seine Stimme zu Gunsten des pariser Kongresses erhoben, und diese Stimme wurde nicht nur von den erleuchtetsten Regierungen Europas gehört, sondern es ist ihr auch gelungen, den bersten wollenden Unmuth zu beruhigen; die Revolution ist dadurch entwaffnet worden (Garibaldi und seine Schaaren!), indem an ihre Stelle der gewöhnliche und legale Weg der Diplomatie trat. Sardinien, indem es die Leitung der nationalen Bewegung übernahm, hat immer seinen Einfluß ausgeübt, um offen revolutionäre Gelüste zu bekämpfen; anstatt die Geister, welche durch Leiden und Täuschungen herbe geworden, aufzustacheln, suchte es sie in Schranken zu halten, und sie zu einer gesunden Würdigung der Ereignisse und Hindernisse, die der Erfüllung ihrer gerechten Wünsche entgegenstanden, hinzuführen. Was die Fragen betrifft, welche Gegenstand der Berathungen des Kongresses sein dürften, so kennt das londoner Kabinet die Ansichten der Regierung des Königs. Sie sind in dem Memorandum vom 1. März offen ausgedrückt; es hat die Beschwerden der Halbinsel hervorgehoben, und die Heilmittel dagegen angegeben. Diese Auseinandersetzung ist dem londoner Hof mitgetheilt und von ihm günstig aufgenommen worden. Lord Malmesbury hat die Mäßigung Sardiniens zugegeben, und seine bona fides anerkannt. Ich schmeichle mir daher, daß das londoner Kabinet ohne Schwierigkeit zugeben wird, daß Sardinien auf dem durch Rußland vorgeschlagenen Kongreß vertreten werde. Ich bitte Sie, Herr Marquis, dies im Auge zu behalten, und die obigen Bemerkungen Lord Malmesbury zu unterbreiten, indem Sie sich zu ihm begeben, und eine Kopie dieser Depesche bei ihm zurücklassen. Ich bin ꝛc. Graf Cavour."

[Piemontesische Zustände.] Was die Banden des Garibaldi betrifft, so ist ihre Gegenwart vielleicht das wahre Motiv von der Erklärung des Herrn v. Cavour, daß er nicht entwaffnen wolle. Er möchte vielleicht entwaffnen, aber er wagt es nicht, sich das Gesindel auf den Hals zu laden, mit dem er fraternisirt hat. — In einem Briefe aus Savoyen lesen wir: Personen, welche aus Piemont kommen, erzählen, daß die Gegenwart der Italianissimi Schrecken in den Städten und auf dem Lande verbreitet. In Coni, dem Depot dieser Patrioten, verbarrikadiren die Kaufleute Abends ihre Häuser, aus Furcht, beraubt zu werden. Und in einem pariser Blatte wird die Stimmung in Turin also geschildert: Das Ministerium ist sehr erschüttert, die Kollegen des Herrn v. Cavour verbergen ihm ihr Mißtrauen nicht mehr; in den Cirkeln und Salons spricht man mit Entrüstung von ihm. Der General Lamarmora will mit Garibaldi und den Freischaaren nichts zu thun haben. Der Minister des Innern beschäftigt sich mit ihrer Organisation. Die Kontingente treffen im kläglichsten Zustande ein; ihre Familien in der Verzweiflung und im Elende zurücklassend. Mit den Subscriptionen zu ihren Gunsten will es nicht vorwärts. Geldmangel überall: im Handel, bei den Privatleuten, in den Staatskassen. Die Freiwilligen leben von Almosen. Die Uneinigkeit wird immer größer. Die Lombarden, welche sich in Turin befinden, vermeiden die Piemontesen u. s. w.

[Camillo Cavour *)] ist der Sohn eines reichen Kornhändlers. Schon der ältere Cavour ward von Karl Albert gegraft und bereits im hohen Staatsdienst verwendet.

Camillo, der im Jahre 1809 in Turin geboren ward, hatte seine Studien besonders auf dem finanziellen und national-ökonomischen Gebiet gemacht und wollte die Wiedererhebung Italiens zuerst auf der Grundlage der materiellen Interessen anbahnen. „Dies war immerhin eine bedeutende und fruchtbare Idee, obwohl sie die falsche Voraussetzung in sich birgt, welche freilich die ganze Zeit beherrscht, daß der materielle Wohlstand und der Aufschwung des Handels und Verkehrs auch die Entwickelung einer Nation zur Freiheit und Bildung von selbst in sich trage und gewährleiste.

„Camillo Cavour wurde ein Genosse von Cesare Balbo, mit dem in Gemeinschaft er das Journal „Il risorgimento" gründete, in welchem das Freihandels-System zugleich mit dem konstitutionellen Staatselement als die beglückende Unterlage aller politischen und gesellschaftlichen Entwickelung herausgearbeitet werden sollte. Die rein industriellen Grundlagen seiner Politik ließen ihn jedoch zugleich fern von jeder idealistischen Ueberstürzung erscheinen, und er ergriff den Gedanken der sardinischen Demokratie und des piemontesischen Primats über Italien Anfangs mit großer Vorsicht und Mäßigung. Dagegen begann er, nachdem er 1851 ins Ministerium getreten war, eine bedeutsame Reaktion gegen den alten Adel des Landes, der sich bisher fast ausschließlich in den höchsten Stellen des Staates eingenistet hatte. Er sammelte lauter neue Namen um sich, die früher nie an den Spitzen der Geschäfte gehört worden waren, wie Lanza, Bona, Deforesta, Colla, Marmora, und besonders war es die reiche Aristokratie von Genua, die gänzlich aus den obersten Verwaltungsstellen verdrängt wurde. Aber er selbst säumte nicht, mit aller Hitze eines industriellen Parvenu sich auf einen hocharistokratischen Fuß niederzulassen, und sein Landgut Leri, das er sich in der Gegend von Vercelli kaufte und im prächtigsten Stil mit Schloß und Park von ihm eingerichtet wurde, scheint dazu bestimmt zu sein, ihm früher oder später einmal den Titel eines Herzogs von Leri abzugeben. Wenn man in dem Grafen Cavour gewöhnlich das öffentliche oder geheime Haupt der sogenannten Italianissimi erblickt, so hat er wenigstens das Losungswort dieser Partei, „Italien von den Fremden zu befreien" (liberare l'Italia dallo straniero) insofern nicht zu dem seinigen gemacht, als er es vornehmlich war, welcher die Allianz zwischen Piemont und Frankreich gründete und, ohne Zweifel aus Haß gegen Oesterreich, zur Revision der italienischen Landkarte Frankreich ins Spiel zu ziehen trachtete. Dies ist der eigentliche Gedanke seines Ministeriums und dessen, was er wohl selbst seine politische Mission zu nennen pflegt. Die Erbschaft Carlo Alberto's, die er vor einiger Zeit in der Deputirtenkammer ein „melancholisches aber glorreiches Vermächtniß" nannte, und wegen dessen enthusiastischer Annahme er den König Victor Emanuel pries, glaubt Cavour nur mit Hilfe des napoleonischen Frankreich und der italienischen Revolution heben zu können.

„Mißlingt ihm diese gefährliche Combination, so ist es um seine Stellung geschehen, und es wird ihm nicht der Nachruhm eines patriotischen und ideenvollen Strebens bleiben, wie er an das Andenken von Gioberti, Balbo, Massimo d'Azeglio, den Vätern der heutigen nationalen Bewegung Italiens, sich heftet. Man wird ihn dann nur als einen gestürzten Intriguanten betrachten, obwohl er keine so schlimme Abfertigung von seiner Zeit verdient hat. Denn er bleibt doch in mancher Hinsicht den genannten Männern, die das heutige Italien im besten Sinne feiert, ebenbürtig stehen, wie er selbst zur richtigen Würdigung ihrer Bestrebungen Vieles beigetragen hat. Seinem Freundeseifer ist es beizumessen, daß dem Grafen Cesare Balbo, dem Genossen und Mahner Carlo Alberto's, der im Jahre 1853 starb, wegen seiner Verdienste um das Vaterland das schöne Standbild in Turin errichtet worden ist, welches von Vela in meisterhafter Auffassung und Ausführung gearbeitet wurde.

„Auch auf die Herausgabe des philosophischen Nachlasses von Vincenzo Gioberti soll Cavour einen sehr anerkennenswerthen Einfluß üben. Nicht minder scheint für Cavour zu sprechen, daß der liebenswürdige Massimo d'Azeglio mit ihm in einer innigen persönlichen Verbindung geblieben ist. Denn der Marquis d'Azeglio, der zuerst in seinen trefflichen Romanen auf die Wiedererhebung des italienischen Nationalgefühls wirkte, ist eine von allen Parteiverlästerungen unberührte Gestalt in Italien geblieben.

„Als Präsident des Kabinets, welches der junge König Victor Emanuel II. sofort nach seiner Thronbesteigung um sich berief, wurde Massimo d'Azeglio der Mann, der die freien Institutionen Carlo Alberto's in den Staatsorganismus Sardiniens tief und fest einpflanzte und dem jungen Staat auf diesem Grunde eine dauerhafte Haltung lieh, durch welche zum erstenmale sich zeigte, daß die Italiener auch in freier Verfassung sicher regiert werden könnten. Wenn d'Azeglio, nachdem er sich ins Privatleben zurückgezogen, ein Freund Cavour's und seinen politischen Bestrebungen und Agitationen nahe geblieben ist, wie sich bei der letzten Tagessituation gezeigt hat, so war dies nicht wenig geeignet, das persönliche Ansehen Cavour's, das in der letzten Zeit in Turin sehr gelitten zu haben schien, wieder zu stärken.

„In vorurtheilslos gewordenen Zeiten wird man dem Grafen Cavour vielleicht noch manches andere Gute nachsagen, denn auch um die Kunst, in neuester Zeit namentlich um die dramatische, hat er sich mehrfache Verdienste erworben. Sein Werk ist es, daß vom Jahre 1859 an eine Summe von 50,000 Francs auf das Budget des Ministers des Innern gesetzt worden ist, um zur Hebung der italienischen Bühne und besonders zur Aufmunterung dramatischer Autoren von anerkanntem Talent, verwandt zu werden. Es soll von diesem Gelde zum Theil eine dramatische Gesellschaft begründet werden, an deren Spitze ein Comite, bestehend aus einem Präsidenten und sechs Mitgliedern, treten wird, um die geeignetsten Vorschläge zur Verbesserung des Theaters und zur Verwendung des neuen Fonds zu machen. Es ist bei einem Minister, der einen neuen Aufbau der Nationalität an die Spitze seines politischen Programms gestellt hat, gewiß eine anerkennenswerthe und diesem Programm entsprechende Idee, wenn er dem Verfall des nationalen Dramas entgegen zu wirken strebt und dieser Aufgabe, als einer ernsten und wichtigen, sich zuwendet. Aber vielleicht ist es charakteristisch für die ganze piemontesische Politik und deren nationale Luftschlösser, wenn man erfährt, daß das Nationaldrama durchaus keinen Boden in der Hauptstadt Sardiniens findet, und dort einer entschiedenen Kälte und Nachlässigkeit bei der Bevölkerung begegnet. Die Piemontesen ziehen Musik und Oper bei weitem der dramatischen Kunst vor, und im letztverflossenen Winter waren in Turin allein vier Opernhäuser eröffnet, die fast alle mit ihren Darstellungen glänzende Geschäfte machten. Das nationale Drama blieb dagegen auf einige untergeordnete Theaterhäuser angewiesen, die schon durch ihre äußerst niedrigen Eintrittspreise ihr Bestehen auf einer höheren Stufe unmöglich zu machen scheinen und dabei ein Publikum haben, das nur den geringen Klassen der Bevölkerung angehört."

O. C. Turin, 17. April. Major Carrano ist zum Chef des Generalstabs, Nino Bisio zum Major ernannt worden. Am letzten Sonntage ereigneten sich Straßenskandale in Nizza, wobei auch ein hochgestellter Fremder schwer mißhandelt wurde.

Die „Nazione" läßt sich melden, am 16. d. M. sei der Dampfer „Abattucci" mit beiläufig 800 Freiwilligen von Livorno zu Genua angekommen. Der Empfang beim Landen war natürlich der lebhafteste.

Der „Operajo", der zu Alessandria erscheint, meldet, daß die Soldaten Befehl haben, angekleidet zu schlafen.

*) Aus Th. Mundt's „Skizzen aus Piemont und Rom." (Berlin bei Otto Janke.)

Frankreich.

Paris, 17. April. [Die Rüstungen.] Wie der „Moniteur" anzeigt, ist die unter des Kontre-Admirals Jehenne Oberbefehle stehende Schiffsdivision am 16. April von Brest nach dem Mittelmeere abgegangen. Diese Bestätigung einer Maßregel, die schon seit länger angekündigt, aber entschieden abgeleugnet wurde, trifft mit einer ganzen Reihe von Nachrichten der Lokalblätter über die ungewöhnliche Thätigkeit in den Kriegshäfen zusammen. Dem „Toulonnais" wird angezeigt, daß die Montirungs-Abtheilung der toulonner Flotte Befehl erhalten habe, baldmöglichst 3000 Marinesäcke, welche die ganze Bekleidung der neu ausgehobenen Seeleute enthalten, herzurichten. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß die beurlaubten Marine-Offiziere Weisung haben, sich in kürzester Frist in ihren betreffenden Seeplätzen zu stellen, sowie daß die Verproviantirungs-Magazine des Platzes Toulon in den letzten Tagen eine beträchtliche Masse Thee, Kaffee, Reis u. s. w. erhalten haben. — Eine andere Reihe von Nachrichten bezieht sich auf den Truppentausch mit Algerien. So berichtet bereits vom 9. April der „Akhbar" die Abfahrt des 70. und 71. Linienregiments von Algier nach Frankreich; ferner, daß das 1. Regiment der Fremdenlegion nach Korsika verlegt werde, daß das 12. und 58. Linienregiment in Algier erwartet werden u. s. w.

Was die Rüstungen zu Lande betrifft, so will man berechnet haben, daß Frankreich schon gegenwärtig im Stande sei, binnen drei Tagen 80,000 Mann vor den Mauern von Turin zu versammeln (?). Wenigstens soll die lyoner Gesellschaft der Regierung den Transport von 25,000 Mann pro Tag verbürgt haben. — Die „Gazette de Lyon" vom 13. April meldet, daß unweit Avignon bei Les Aigles ein Lager errichtet werde, daß mehr und mehr von der Bildung eines provisorischen Lagers bei Culoz, welches vier Divisionen aufnehmen solle, die Rede sei, so wie daß in den letzten Tagen in Lyon ungeheure Massen Schiffszwieback angefertigt werden, während die Militärkantonnirungen in der Umgegend, an der Rhone, Isere und am Ain täglich an Umfang zunehmen. Die jetzt in Lyon in Bildung begriffene 7. Division wird aus vier Linienregimentern, die jetzt noch in Marseille und Toulon liegen, und aus einem Zuaven-Regimente, das noch aus Algier erwartet wird, bestehen, die 6. Division dagegen wird aus dem 70. und 71. Linienregimente, und aus dem 45. und 65. Linienregimente, die zum Theil schon in Frankreich eingetroffen sind, umgebildet und durch ein Regiment Turcos verstärkt. Auch Reiterei aus Algerien wird in Marseille erwartet.

Paris, 17. April. [Azeglio's Mission.] Wäre heute Börsentag, so würden die Course höchst wahrscheinlich nicht wenig fallen in Folge der Mittheilung des „Moniteurs", daß die Flotten-Division von Brest sich nach dem mittelländischen Meere begeben habe. Hr. v. Azeglio (der sardinische Abgesandte) hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Grafen v. Walewski. Wie es heißt, ist er gestern Abend nach London abgereist. Was Hr. v. Azeglio in London erwirken soll, ist das Geheimniß der betreffenden Regierungen, aber bei dem Mißtrauen, welches die Politik des Hrn. v. Cavour den Piemontesen im Allgemeinen einflößt, mochte es dem sardinischen Premier vortheilhaft und nothwendig erscheinen, sich für gewisse Fälle das Zeugniß des Hrn. v. Azeglio zu reserviren. Dieser Staatsmann gilt für den Chef derjenigen liberalen Partei, welche die Freiheit und den Fortschritt von dem Frieden und der Ordnung erwartet. Es wäre daher ein Gewinnst für Hrn. v. Cavour, wenn er sagen könnte, daß seine — abenteuerliche — Politik selbst von einem Manne wie Azeglio für die von den Umständen gebotene gehalten werde. So erklärt man sich hier die Wahl des Hrn. v. Azelio. — Wie es heißt, wird der preußische Gesandte, Graf v. Pourtales, in diesen Tagen einen Ausflug nach Berlin machen.

[Graf Cavours frohes Angesicht und Schiller's Diner.] Jetzt zeigt sich, daß Graf Cavour doch ganz berechtigt gewesen zu dem freudestrahlenden Antlitz, das er bei seiner letzten Anwesenheit hier aller Welt gewiesen, daß es keine Verstellung war und keine Ueberhebung, wenn er einem Freunde zuflüsterte, auf den Kaiser zeigend: je le tiens! Also für das ungeheure Opfer, das Frankreich bringt, indem es zu dem Kongreß seine Einwilligung giebt und so Zeit gewinnt, seine Rüstungen zu beenden, verlangt es für seinen Freund Cavour einen Platz im Rathe der Großmächte, und ich fürchte, er wird ihn erhalten (?), denn meine bonapartistischen Freunde machen mir seit einigen Tagen gar zu feurige Komplimente über die ausge-

Zur Charakteristik der Frauen.

III.

Wenn wir die deutschen Leserinnen bei Michelets Werk vor einigen mit Blumen zugeschütteten Abgründen warnen durften, in welche ihre Prüderie rettungslos versinken konnte, so müssen sie jede Empfindlichkeit aufgeben, wenn sie dem Satyriker Bogumil Goltz auf seinen geistreichen Kreuz- und Querzügen folgen wollen. In der That malt er die Frauen mit sehr tiefen Schlagschatten und fertigt ein Sündenregister an, dessen Länge nichts zu wünschen übrig läßt. Auch die allerkleinsten weiblichen Gewohnheiten, welche gegen das Ideal verstoßen, sind darin verzeichnet. Das Buch ist ein Kalender der weiblichen Untugenden, welche mit rother fetter Schrift hervorgehoben sind — ein Kalender ohne Heilige! Und doch schwebt dem humoristischen Parteigänger bei seinem Guerillaskrieg gegen die Frauen ein Ideal vor, das er lebendig im Busen trägt, weit entfernt von grundsätzlicher Weiberfeindschaft und das er oft mit glühender Wärme der Begeisterung hervorhebt. Deshalb werden ihm unsere schönen Leserinnen eher Verzeihung zusichern für die Majestätsbeleidigungen gegen den weiblichen Genius, deren er sich schuldig macht, und mit ihm lachen, wenn seine oft drolligen Einfälle ins Schwarze treffen und seine bis ins Kleinste gehenden Beobachtungen amüsante Schattenbilder des Humors zu Tage fördern. Wir wollen nicht die Denunciationen wiederholen, mit denen Goltz die Frauen belästigt; Lüge und Verstellung, Geiz und Knauserei, ja selbst Grausamkeit gehören zu den Vorwürfen, die ihnen nicht erspart werden; auch die Sünden gegen das weibliche Gesinde werden ihnen mit großer Genauigkeit vorgerechnet. Wir wollen nur eine kurze „Blumenlese" aus den „Winken für Heirathskandidaten" mittheilen.

Eine Jungfrau ist ein mit dem Siegel Salomonis verschlossener Schatz. Man kann sie freien, man kann zufrieden mit ihr leben, ihrer Zärtlichkeit und Treue versichert sein, ohne ihre tiefste Seele erschlossen zu haben. Wie viele Frauen und Männer glauben Liebe und Leidenschaft zu kennen und doch ist Alles nur ein bloßes Spiel, eine Bewegung auf der Oberfläche, ein profaner Dilettantismus.

Viele Alltags-Männer verkehren mit ihren hochbegabten, sublim organisirten Frauen, wie ein ordinärer Musikus mit einer Orgel. Er spielt ein Paar Flötenzüge, die andern Register und das Pedal weiß er nicht zu handhaben, die verstimmten Pfeifen nicht zur Harmonie zu bringen, — und am wenigsten versteht er sich auf die rechten Compositionen für sein Instrument.

Frauen kann man wie Statuen und Gemälde bewundern, so lange man sie geschäftslos auf dem Sopha sitzen, oder sich gemessen und förmlich bewegen sieht; aber es ist fast nicht möglich, ein schönes, junges, liebenswürdiges Weib im Hauswesen und mit Kindern geschäftig zu sehen, ja von ihr selbst Pflege und kleine Liebesdienste anzunehmen, ohne daß man von ihrem Zauber verstrickt wird. Das Bild einer sorgenden, zärtlichen, arbeitsamen jungen Hausfrau schleicht sich in das kälteste Mannesherz ein. Die Vorstellung liegt zu nahe: so könntest Du auch geliebt, gepflegt, mit solcher Sorgfalt behütet sein. Ein bequemes, luxuriös erzogenes Mädchen kann unmöglich die Wünsche und Bilder in einem Manne hervorrufen als eine junge Frau, die sich so recht in ihrem Elemente, in allen Phasen mütterlicher und ehelicher Sorge wie Thätigkeit darstellt. In der Bewegung zeigt sich die Grazie, in der Thätigkeit und im Kampfe die Kraft. Die Thatsache ist so wahr, daß jeder Mann, der andauernd in einer Familie verkehrt, die Tochter lieben lernt, welche das Hauswesen führt, falls sie nicht entschieden unliebenswürdig ist.

Die jungen Damen wissen mit diesen Mysterien und Zauber-Mitteln so vollkommen Bescheid, daß sie keine Gelegenheit versäumen, um mit ihnen zu operiren. Bei allen Hochzeiten, Festivitäten und ländlichen Excursionen entwickeln die Guten eine Geschäftigkeit, Oekonomie und Simplizität, die ihnen für Alltag durchaus nicht nachgesagt wird, aber schon manchen alten Junggesellen eingefangen hat. Es geht nichts über Unschuld und Natur, wenn noch ein klein bischen Koketterie und Pfiffigkeit mit im Spiele ist.

Freundschaft mit jungen Mädchen ist eine liebliche Mystification. Wer sich einem Mädchen ins Album schreibt, der pflügt Schnee. — Die ledige Freundin schreibt sich zuletzt doch in eines einzigen Mannes Herz, wie sich aus dem Naturgesetz versteht. Aus der Albumsfreundschaft wird dann ein Alpenschnee, welchen ein ideales Morgen- und Abendroth röthet, ohne ihn zu schmelzen. Wenns solide und erspießlich hergeht, kommt ein Schneeglöckchen oder Veilchen hervor. Die reele Freundschaft, das heile Menschenthum gedeiht nicht auf idealen Höhen, sondern im Thale der Ehe und des Werkeltaglebens, wo die Hütten stehen, der Acker im Schweiße des Angesichts gepflügt wird und der Mensch alle Stunden des Tages an den Austausch von Tugenden und Selbstverleugnungen, von Liebesdiensten und Mitleidenschaften, von Zärtlichkeit und Treue angewiesen ist.

Ein Weib kann einen Raufbold oder Todtschläger lieben, ohne lächerlich oder ehrlos zu erscheinen; aber sie darf keinen Hanswurst heirathen, keinen Poltron, keinen Menschen, der sich lächerlich oder feig gezeigt hat.

Feigheit ist eine Sünde wider den heiligen Geist der männlichen Natur, mit welchem das Weib ihre natürliche Furchtsamkeit repariren will. Ein Mann, der Feigheit verräth, kann von einem edeln Weibe eben so wenig Liebe verlangen, als wenn es sich ergeben hätte, daß er selbst zum weiblichen Geschlechte gehört. Häßlichkeit übersieht das Weib; es wird aber zufolge des Naturgesetzes in ihm, von dem weibischen Aussehen und den weibischen Manieren eines Mannes angeekelt und empört. Wenn der Ehre des Mannes im Allgemeinen nichts entgegensteht, — wenn er nicht unmännliche Lebens Gewohnheiten angenommen hat; wenn das Weib hoffen darf, sich durch des Mannes Wahl vor der Welt geehrt zu sehn: so kann der Bewerber sich versichert halten, daß die Ausdauer seiner Bewerbungen zuletzt den Sinn der Erwählten auch dann erweichen wird, falls er häßlicher, älter und unliebenswürdiger ist, als Liebe und Leidenschaft oder die billigste Rücksicht auf natürliche Forderungen es gestatten. Ganz analoge Erscheinungen liegen dem Zauber zum Grunde, welche gewisse Weiber über den Mann ausüben. Sie dürfen nichts Männliches an sich haben, es muß das weibliche, also das natürliche Element: die Fügsamkeit, die Weichheit, die Hingebung, die Leidenschaft in ihnen ausgesprochen sein.

Verlieben magst Du Dich, geliebter unbekannter Leser und Kavalier, in Tänzerinnen, in abenteuernde und complaisante Damen vom großen Styl, wenn Du es einmal nicht lassen kannst und Dein Taschengeld im großen Style los werden willst, (nam habent manus ablativas) aber: mit dem Heirathen laß Dich in diesen hoch-romantischen Fällen nicht ein!! Mit Frauenzimmern ist es wie mit Naturproducten. Es giebt solcher, die roh und die gekocht genießbar sind; man lebt besser von lauter Kartoffeln als von lauter Apfelsinen; aber der erste Anbiß von einer süßen Orange ist freilich romantischer, als der in eine gekochte, oder gar in eine rohe Knollenfrucht. Göthe läßt Ottilien in ihrem Tagebuch sagen: „Es giebt Frauen, die sich besser im Freien, und Andere, die sich natürlicher in der Stube ausnehmen."

Bauer-Dirnen muß man freilich nicht auf gebohntem Parquettboden, Stadtdamen aber nicht im Erntefelde, im Walde, oder nur unter den Hof-Sperlingen sehen, denn wenn ihnen nicht ein zart-natursinniger moderner Dichter zu Hilfe kommt, so hören und verstehen sie kein Sterbens-Wörtchen von alle dem „was sich die Vöglein erzählen oder der Wald".

Man kann die Frauen aber nicht blos den Blumen, den Südfrüchten oder den vaterländischen Gemüsen, sondern auch den Vögeln vergleichen.

Es giebt unter ihnen bunt gefiederte, gesanglose Holz-Spechte und unansehnliche Nachtigallen, munter zwitschernde, hausbackne, kerngesunde Sperlinge, welche Sommer und Winter vergnügt durchhalten, und dann wieder gesanggeübte, in Vogel-Bauern zur Welt gekommene Kanarienvögel; also künstlich veredelte Sperlinge, welche in der elementaren Freiheit zu Grunde gehen. Es giebt Tauben und Krähen; Perlhühner, die einen Sägen-schärfenden Lärm machen; und ordinär gackernde Hennen, die aber regelmäßig Eier legen. Man darf ihnen also schwerlich

zeichnete Politik der vermittelnden Mächte. Was Frankreich betrifft, so rüstet es zwar nicht, denn die „Patrie" läugnet es und Monsieur Schiller, so heißt der Redaktions-Sekretär des halboffiziellen Weisheitsbronnens, speist stets um 6 Uhr zu Mittag, wonach jeder weitere Zweifel an der Wahrhaftigkeit der „Patrie" schwinden muß. Nun also, Frankreich rüstet nicht, freilich wimmeln alle Straßen von Soldaten und Kriegsmaterial, aber vermuthlich machen Kanonen, Pulverwagen, Menschen und Vieh nur Spaziergänge und Vergnügungstouren nach Lyon und Straßburg. (N. Pr. Z.)

Aus Ligurien, 12. April. [Die militärischen Vorbereitungen] haben im Laufe der letzten Woche in Südfrankreich eine Ausdehnung gewonnen, welche bald die Umgegend von Marseille, Lyon, Grenoble und Gap in ein großes Heerlager verwandeln dürfte. Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht neue Truppenverstärkungen in Marseille oder Toulon aus Afrika landen, um sofort mittelst der Eisenbahn nach Lyon und von dort weiter gegen die savoyische Grenze geschickt zu werden. Lyon, Vienne, La Verpilière, Morestel, La Tour du Pin, Montferrat, La Frette und Grenoble wimmeln von Truppen aller Waffengattungen, deren Anzahl man jetzt schon auf 150,000 Mann schätzt. Und täglich treffen noch neue Verstärkungen aus Afrika und dem Innern Frankreichs ein. Seit zwei Tagen befördert die Eisenbahn auch zahlreiche Geschütztransporte nach Lyon, und eine Masse Vollkugeln und Hohlgeschosse, sowie Ambulancen und verschiedene andere Feldgeräthschaften. Der Geschützpark der Division Renault soll nach der Aussage französischer Artillerieoffiziere demnächst nach La Verpillière vorgeschoben werden, welches auf der Straße nach Chambery liegt. Dieser Park enthält 200 Feuerschlünde, und eine Reserve von 150 Stücken soll mittlerweile in Lyon gebildet werden. — Auch in Toulon herrscht hinsichtlich der Flottenausrüstung die größte Thätigkeit; der „Toulonnais" bemerkt hierzu, daß dieselbe lebhaft an die Epoche vor dem Krimkriege erinnere. „Diesmal", meint das Blatt, „wird die Reise unserer Armee nicht so weit sein." Man versichert indessen, daß die „Armee von Lyon", welche auf 120,000 M. gebracht werden soll, nicht zum Uebergang über die Alpen bestimmt sei. Man habe diesen Truppen für den Augenblick Lyon zum Sammelplatz gegeben, um den Gegner zu täuschen, und ihn glauben zu machen, sie seien zu den Operationen am Tessin und in der Lombardei bestimmt. Im entscheidenden Moment, fügt man hinzu, wird jedoch dieses Armeekorps schleunigst nach Marseille und Toulon zurückkehren, um sich auf der inzwischen bereit gehaltenen Flotte nach dem adriatischen Meere einzuschiffen, wo durch eine großartige Landung in dem Style Eupatorias die Bewegungen und Operationen der französisch-piemontesischen Armee in der Lombardei unterstützt werden sollen. Man hört auch in der That die höhern französischen Offiziere ihre Verwunderung über die Wichtigkeit aussprechen, welche die Oesterreicher ihren Festungslinien im lombardisch-venetianischen Königreich beilegen, die nach der Meinung dieser Herren wohl für Piemont, das keine formidable Marine besitzt, aber nicht für Frankreich einen Sinn hätten, welches binnen vierzehn Tagen durch eine Landung im adriatischen Golf mit 150,000 Mann im Rücken dieser angeblich furchtbaren Festungen stehen kann. Hält man alle diese Aeußerungen zusammen, so scheint es fast gewiß, daß Frankreich im Kriegsfalle einen doppelten Angriff gegen Oesterreich beabsichtigt. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 19. April. Lord Derby sagte nach der von Lord Clarendon abgegebenen Erklärung, daß die einhellige Unterstützung des Parlaments bei der gegenwärtigen Lage der Dinge dem Kabinet von äußerster Wichtigkeit sein müsse. Er drückte dabei sein Bedauern aus, daß die Unterhandlungen nicht in den Händen Lord Cowley's blieben, in welchem Falle alle Schwierigkeiten geregelt worden wären. Man wäre schon über alle Bedingungen einverstanden gewesen, als Rußland mit seinem Kongreß-Vorschlag dazwischen trat.

Dadurch wären die Unterhandlungen gestört worden, doch nicht ohne Hoffnung, daß noch eine befriedigende Lösung gefunden würde. (Nach einer anderen tel. Dep. der „Independance" hätte Derby gesagt: Er habe im Laufe des Tages einen neuen Vorschlag gemacht, über welchen er sich aber nicht weiter auslassen könne.) Lord Derby meint, der Augenblick sei gekommen, um sich definitiv darüber zu entscheiden, ob Kongreß oder nicht.

„Es paßt sich weder für die Ehre, noch für die Interessen Englands — so fuhr er fort, daß die Präliminarien sich noch länger hinziehen, wenn der Moment so nahe ist, daß die Regierung sich sagen muß: Die Zeit mit Unterhandlungen zu spielen, ist vorüber, und wir müssen, so leid es uns thut, unsere Vermittelung zurückziehen, da wir nicht mehr darauf rechnen können, daß unsere Betheiligung nützlich für Europa oder vereinbar mit unserer Würde sei"

„Wenn England sich zurückzieht, so schloß der Lord, so versteht es sich von selbst, daß wir neutral bleiben, daß aber unsere Neutralität eine bewaffnete sein müsse; wir müssen jeden Augenblick bereit sein können, an einer Berathung Theil zu nehmen, bei welcher die Interessen, die Ehre und Würde Englands ihre Befriedigung fänden."

Der edle Lord glaubt nicht, daß ein ausbrechender Krieg sich auf Italien beschränken würde; es müßte im Gegentheil ein blutiger, leidenschaftlicher Krieg werden, in welchen ganz Europa verwickelt würde.

Tel. Dep. der „Independance".

London, 19. April. Lord Malmesbury und Lord Derby bedauern den allgemeinen Krieg, den sie voraussehen und zu dessen Verhütung sie so viele Anstrengungen gemacht haben. England selbst könne darein verwickelt werden, denn es kann nicht gleichgiltig zusehen, daß etwa das adriatische Meer den Herrn wechsle, und es habe große Interessen im mittelländischen Meere. „Einstweilen", sagte Lord Derby, „wird England eine bewaffnete Neutralität beobachten und sich die Freiheit seiner Aktion wahren."

Lord Clarendon erklärt sich im Prinzipe einverstanden mit der Politik des Ministeriums und verspricht der Regierung die Unterstützung der Whigs. Mißtrauisch gegen Rußland und Frankreich, nennt er die italienischen Einheitsbestrebungen ein Hirngespinnst und spricht sich so wie die Minister für die energische Aufrechthaltung der Verträge von 1815 aus, die eben so wenig verkürzt als überschritten werden dürfen. (Ostd. Post.)

London, 17. April. In einem Meeting, welches vorgestern Abends zu Ehren der neapolitanischen Exilirten in St. Martinshall gehalten wurde, sprachen sich die Redner, welche zu der Klasse der Independenten gehörten, mit großer Entschiedenheit gegen die charakterlose und trügerische Politik des Ministeriums in Bezug auf Italien aus, und ermahnten das Volk, seine Stimme für dieses zu erheben, damit es damit nicht gehe wie mit Polen und Ungarn. Lasse man jetzt auch Italien zu Grunde gehen und entweder der österreichischen oder der französischen Herrschaft verfallen, so werde später auch die Reihe an England kommen und es werde ebenso die Beute des Despotismus werden. In der Adresse an die Exilirten wurde diesen versichert, daß das englische Volk keinen größern Wunsch hege, als Italien einig, unabhängig und frei zu sehen; daß es deshalb aber auch die trügerische Hoffnung abweisen müsse, daß Italien diese Freiheit aus der Hand des französischen Kaisers empfangen könne. Die Exilirten erkannten in ihrer Antwort diese Grundsätze auch als die ihrigen an, indem sie erklärten, daß sie ein einiges und von jedem fremden Despotismus im Innern freies Italien wollen, das sich durch seine eigenen Anstrengungen emancipirt habe und nach der Allianz mit den übrigen freien Völkern strebe. Das Meeting war nicht so besucht, wie man es erwartet hatte, weil die Independenten es verschmäht hatten, besondere Einladungen dazu zu erlassen; doch fehlte es nicht an warmer Kundgebung für die Exilirten wie für deren Interesse.

Rußland.

Cz. **Warschau,** 15. April. Laut aus Petersburg hier eingelaufenen Briefen sieht die sogenannte „Fortschrittspartei" daselbst wegen der Unterdrückung der Zeitschriften „Slowo" und „Teka Wilenska" mit einemmale all ihr ferneres Wirken: eine Annäherung zwischen Russen und Polen herbeizuführen, gehemmt.

Die in ihren segensreichen Bestrebungen nicht ermüdende agronomische Gesellschaft hat neuerdings eine jährliche Summe von 32,000 poln. Gulden angewiesen, welche in Parzellen von 2000 Gld. Handwerkern, als Schmieden, Schlossern, Baugewerken u. s. w. insofern vorgeschossen werden soll, als diese Werkstätten anlegen wollen. Die Anleihe ist im ersten Jahre frei von jeglicher Belastung und wird in den darauf folgenden 5 Jahren zinsenfrei abgezahlt. Bedingungen solcher Art sind die leichtesten, welche man stellen kann.

Ueber die Lage der Juden bei uns giebt eine bei Hoffmann u. Campe in Hamburg erschienene „Beleuchtung eines ministeriellen Gutachtens" sehr interessante Ausschlüsse. Wir erfahren daraus zuvörderst, zu welchen Aemtern und Verhandlungen dieselben nicht zugelassen werden, in welchen Städten, Vierteln, Straßen sie nicht wohnen, welche Art Grundeigenthum sie nicht erwerben dürfen und welche Lasten ihnen auferlegt sind. Die Höhe der letzteren geht weit in die Hunderttausende, allein trotz der fast unerschwinglichen auf ihnen allein liegenden Steuern, trotz der Exekutionen, welche bei jeder Gelegenheit über sie verhängt werden und der Geldopfer, mit denen sie jeden Schritt, jeden Federzug belohnen müssen, gewährt man ihnen so gut wie nichts. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei bemerkt, daß neben zwei Privat-Anstalten im ganzen Lande nur sechs erbärmliche jüdische Elementarschulen bestehen.

Ueber den von 23 Juden unterzeichneten und der Redaction der „Gazeta Warszawska" zugesandten Brief, so wie über die Untersuchung, welche seitens der Behörde diesem Schritte folgte, ist bereits früher schon in der Bresl. Zeitung berichtet worden. Unter den Unterschriften lesen wir die Namen von Alexander Lesser, einem unserer bedeutendsten Maler, Dr. Natanson, dem Verfasser eines Lehrbuchs der Anatomie und seit 14 Jahren Redacteur eines wissenschaftlichen Blattes, das ihm wohl sehr ehrenwerthe Anerkennung, aber nicht den geringsten pecuniären Nutzen brachte, Jacob Natanson, Magister der organischen Chemie und einem Manne von europäischem Rufe, endlich die Namen von Leuten, welche mehr als gewöhnliche Bildung genossen haben und durchweg Mitglieder nützlicher oder wohlthätiger Vereine sind. Kein einziger von ihnen gehört zu den Celebritäten des Geldsacks, zu der Sorte von Menschen, die mit ihrer Opulenz prahlen und durch sie blenden wollen.

Die Angelegenheit selbst wurde bekanntlich dem Criminal-Gericht übergeben, allein unter den Advocaten, an welche sich die Angeklagten wandten, wollte sich keiner finden, der sich dazu verstand, die „unpopuläre" Sache in die Hand zu nehmen. Theodor Zaski hatte endlich den Muth, sich über Vorurtheile wegzusetzen und den Hilflosen beizustehen. Hoffen wir, daß seine Schritte keine vergeblichen sein werden; sie können auch in anderer Beziehung dem Lande nützen. Der Grund des Streites, der auszufechten ist, liegt in unsern Zuständen, die das politische Bewußtsein nicht aufkommen lassen, sondern bis in die wichtigsten inneren Fragen hinein, entweder geradezu Schweigen befehlen, oder so enge Grenzen ziehen, daß dabei nur schiefe Urtheile hervortreten können, und den Leidenschaften Thür und Thor geöffnet wird.

Provinzial-Zeitung.

α. **Breslau,** 20. April. Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident von Schlesien, Freiherr von Schleinitz, ist mit dem Abendzuge der Märkischen Eisenbahn wieder aus Berlin hier eingetroffen.

---

y. **Breslau,** 20. April. [Tagesbericht.] Eine neue Aussicht zeigt sich dem vor dem Schweidnitzer-Thore Lustwandelnden. Der Vorhang ist gefallen, und die Gartenstraße bietet jetzt eine der schönsten Perspektiven der Stadt. Noch wenige Jahre werden vergehen, und die Gartenstraße wird die Chaussee d'Antin Breslau's sein. Eine Straße, die, wenn ihre Fluchtlinie geordnet sein wird, an Großartigkeit von keiner der Stadt erreicht werden dürfte. Aber bis dahin ist noch viel zu thun; und es ist hohe Zeit, daß man daran geht. Es ist davon gesprochen worden, die Straße zu beiden Seiten mit Bäumen zu bepflanzen. Ihre Breite eignet sich dazu vortrefflich. Aber bevor man das unternimmt, wird es doch sehr wohlgethan sein, zum Behufe der Pflasterung der Straße, das Nivellement derselben zu veranlassen, um danach gleichzeitig die Anpflanzungen zu reguliren. Die Pflasterung der Straße ist aber eine sehr dringende Nothwendigkeit. Die Bewohner derselben haben wohl eine Berechtigung zu verlangen, daß auch sie der Wohlthaten des Stadtlebens mit theilhaftig werden. Dieselben Pflichten setzen auch den Genuß derselben Rechte voraus. Die Gartenstraße wird aber etwas stiefmütterlich behandelt, und die Bewohner derselben sind schlimmer als die der Landstraße daran. Ein Verkehr wie in der Stadt, ein Staub und Schmutz wie auf dem Dorfe. Die für die Pflasterung erwachsenden Kosten sind nicht so bedeutend, als daß sie eine noch andauernde Verschiebung rechtfertigen könnten. Nehmen wir an, daß die Gartenstraße vom Kürassier-Exercierplatz (dem Wäldchen) bis an die Teichstraßeneinmündung, eine Pflasterung der beiden Schmutz-Seiten, resp. Reparatur-Pflasterung des Mitteldammes erhielt. Sie mißt zwischen den genannten Punkten circa 160 Ruthen. Das gäbe pro Seite 1 Ruthe Breite = 320 Quadratruthen, à $12\frac{1}{2}$ Thlr. = 4000 Thlr. 320 Quadratruthen Reparatur des Mittelweges à $2\frac{1}{2}$ Thlr. = 800 Thaler, in Summa p. p. 5—6000 Thlr. Wenn auch die Grundstückbesitzer zur Betheiligung herangezogen würden, und zu einer solchen Theilnahme sind sie wohl moralisch verpflichtet, so wäre wohl die endliche Regulirung dieser Angelegenheit mit keinen so großen Schwierigkeiten verknüpft. Aber auch abgesehen davon, ist die erforderliche Summe am Ende kein unerschwinglicher Gegenstand für die zweite Stadt der Monarchie, um eine Straße, die jetzt zu einem der Haupt-Verkehrswege, die Verbindung dreier Bahnhöfe (Oberschl., Freiburger und Niederschles.-Märk.) geworden ist, noch länger in einem so traurigen Zustande zu lassen.

Um das Thema, das wir hier abhandeln, auch nach anderer Seite hin zu erschöpfen, so bemerken wir weiter, daß trotz aller Gesuche und

---

vorwerfen, daß sie keine wilden Auer- oder Adlerhennen sind. Und wenn die Mannsleute sich selbst für keine Adler oder Schwäne halten dürfen, wenn sie weder auf Felshöhen noch in einsamen Wald-Seen nisten: was wollen sie dann mit einer Schwanin oder Adlerin? Es ist schon am natürlichsten, wenn sich der ordinäre Haushahn mit der Gackerhenne, und die Gans sich mit dem Gänserich paart.

Ein Kunstwerk, ein Dichtwerk wird nicht aus einzelnen Schönheiten oder Virtuositäten zusammengesetzt; es muß ein organisches abgerundetes Ganzes, es muß von einem Herzens-Impuls, einem Glauben und Lieben, von einer lebendigen Idee getragen, auf dem Untergrunde der Natur gewachsen sein. Noch weniger geben so und so viel löbliche Handlungen, Gewohnheiten oder manierliche Lebensarten ein Weib heraus, in welcher ein Adams-Sohn seine Eva erblicken kann. Entweder hat das Weiblein nur eine verkünstelte, in den höheren Töchterschulen verschnittene, von Dintenklecksen entstellte Natur, oder sie ist so roh und elementar wie ein roher Schinken, der schlecht gesalzen und schlecht geräuchert, obendrein ohne Senf genossen werden soll. Lassen wir aber die Extreme zur Seite und halten wir uns an die Mitte, d. h. an die beliebte Mittelmäßigkeit, so ergiebt sich folgende Censur: Die mittelmäßigen Weiber verrichten ihre langweilige Schuldigkeit mit so viel langweiliger Unschuld, daß ein Mann von gewecktem Geist sich nach einem Verhältniß umsieht, in welchem die Werktags-Tugenden mit ein wenig Witz und Phantasie, die phlegmatische Gemüthsruhe mit einigen Schmeckproben von Affecten versetzt sind. — Selbst der blaue Himmel kann langweilig werden, wenn er Monde lang kein Wölkchen, wenn er sich keinmal in der Majestät des Donnerwetters zeigt. Der reine Aether schickt sich nur für ideale Lebensarten, für classische Studien und Verhältnisse. Werktags-Arbeiten wollen von Wind und Wetter, d. h. von starken Leidenschaften begleitet sein; oder Geist und Seele ersticken bei lebendigem Leibe in der Philisterei. Versinkt ein gewöhnliches, ein geistloses, prosaisches Weib obenein in Apathie, so wird die Ehe für einen Mann von Geist ein bleiernes Zeitalter sein. Blei liegt ihm dann in den Gliedern und im Kopfe; und wenn er mit der soliden und gemüthsruhigen Frau Liebsten ins Freie geht, so wundert er sich im Stillen: daß die Vögel nicht aus der Luft herabfallen, da sie doch unmöglich ohne Bleigewichte geschaffen sind. Das Schlimmste ist aber, daß die Seelenruhe und Apathie der gewöhnlichen Weiber, sich alle Woche ein paarmal in Jähzorn und Spectakelwirthschaft umzusetzen pflegt; und daß die Extreme von Tobsucht und Phlegma, bei einer echten Naturalistin durch keine Mitteltöne und Mittelstimmungen verbunden sind. Da hätten wir also die gewünschten starken Leidenschaften als Contrast zum blauen Aether; nur schade, daß die gemeine Spectakelmacherei mit Kindern, Mägden und Nachbarsleuten, eben so wenig mit Romantik und edeln Affecten zu thun hat, als das Nebel-Phlegma mit der Himmelblauen Luft.

In einem Hause, wo Dienstboten, Offizianten und Gouvernanten gehalten werden, ist die Menschenkenntniß das leichteste Ding von der Welt. — Wenn sich diese dienstbaren Geister nicht als solche, wenn sie sich nicht als blos gelittene und untergebene Wesen, als weiße Sclaven, sondern als geachtete und herzlich behandelte, zu Rechten wie Pflichten angenommene Familien-Mitglieder fühlen; dann ist dieses Haus sicherlich von einem guten Geiste beseelt und regiert, dann heirathet sichs gut aus so einem Ort. Wo aber die Dienstleute über das Fräulein klagen, wo sie ihm nicht mit Liebe zugethan sind: da gewähren die sonstigen Tugenden, Talente und Sittsamkeiten der jungen, wie der alten Dame blutwenig Garantie, für eine glückliche Ehe und echt menschliche Existenz.

Ich möchte auch dem Heiraths-Candidaten gerathen haben, darauf zu achten, ob seiner still Erkorenen von ihren Freundinnen ein garstiger Spitzname gegeben, und ob derselbe in weiteren Kreisen adoptirt worden ist; denn liebenswürdigen, unbescholtenen Mädchen und Wittwen passirt so ein Malheur nicht leicht. So billig und gewissenhaft ist die böse Welt doch zuletzt: daß sie entschieden gute und liebenswürdige Menschen ungeschoren und unverleumdet läßt; — daß sie wahre Herzensreinheit respectirt.

Geistesgegenwart und Replikenwitz kann man wohl haben, und dabei ein schämiges, feines Frauenzimmer, mit einem noch feinern Gewissen sein; denn eben das gute Gewissen ist es, welches die wahre Dreistigkeit, und durch sie die bündigsten und besten Antworten giebt: wenn man aber mit einem Weibe zu thun hat, das unter keinen Umständen und keinen Augenblick eine bissige und schlagende Antwort schuldig bleibt; das sogar ein ganzes Rudel von Opponenten und Widersachern nach allen Richtungen abzufertigen versteht, ohne nur extra ordinär echauffirt zu sein: so darf man sich überzeugt halten, daß so Eine bereits viel durchgemacht hat; — und daß man von ihr keine sonderliche Diskretion in delicaten oder verfänglichen Verhältnissen zu erwarten hat. Routinirter Witz kennt keine Großmuth, und ist in der Regel die Maske für allerlei inneres Zerwürfniß — Glaube, Liebe, gutes Gewissen und Herzens-Einfalt produciren keinen Witz. Ein witzroutinirtes Frauenzimmer ist vollends ein Monstrum, und wer sie zur Ehe nimmt, kommt gegen sie nicht auf. — Und was ist das für ein fluchwürdiges Verhältniß, wenn man die Person, der unsere Zärtlichkeit gewidmet sein soll, profan abtrumpfen, oder sich von ihr selbst mit Uebermuth tractiren lassen muß.

Chesterfield räth seinem Sohn: Frauenzimmer für erwachsene Kinder anzusehen. Der Rath ist so übel nicht, das Recept aber noch zutreffender, wenn man sich diese frauenzimmerliche Kindheit mit Diplomaten-Politik versetzt denken kann. — Eines haben die Frauen gar nicht mit den Kindern gemein, nämlich die Naivetät. Nichts kann lächerlicher sein, als wenn man an die durchgreifende Naivetät eines Frauenzimmers glaubt. — Die Frauen stehen vollkommen naiv zu Künsten und Wissenschaften, zur Mechanik, Grammatik und Logik, zur objectiven Wahrheit und reinen Vernunft; aber in ihrer Sphäre und Liebespraxis, gegenüber dem Mann, ist ein Mädchen von sechzehn Jahren keineswegs naiv, sondern voll der natürlichen List und Sicherheit, die ein Erbe aller Evastöchter, und das Gefühl der Ueberlegenheit über den Adamssohn und Liebhaber ist. Aber abgesehen davon, produciren die heutigen Lebensverhältnisse und Bildungsmittel, nur bei den ungebildeten Ständen und den simpelsten Personen, eine unverdächtige Naivetät.

Wo uns in gebildeten Ständen und Lebensverhältnissen eine Naivetät entgegentritt, die gleich auf die Zunge fällt wie junger Wein, da muß entweder eine himmlische Natur, oder eine natürliche Dummheit im Spiele sein.

Wie es heute in der Welt hergeht, bei modernen Lectüren, Redensarten, Rectificationen, Controlen und Experimenten: muß man in Borneo oder im Himmel zu Hause, und fast von ihm herabgefallen sein, um so simpel, natürlich und harmlos zu wirthschaften, daß eine ungelogene Naivetät zum Vorschein kommen kann.

Die geschmackvollen, gebildeten und verständigen Menschen halten sich also das Genre heute vom Leibe, und selbst die „Backfischchen" debütiren die Rolle nicht mehr, wenn sie auch Land-Pastors- und Försterstöchter sind — „Es thuts halt nimmer mehr". — Was auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, aus der Mode gekommen ist, — das verabschiedet sich auch bald in der wirklichen Welt. — Echte Naivetät besteht nicht nur in einer konventionellen Unwissenheit, sondern in einer Tiefe, Mächtigkeit und Heiligkeit der Natur, die allen förmlichen Menschenwitz und Verstand obenaufschwimmen läßt, wie rostig Eisen und Blei auf flüssigem Golde. — Eine so edle und mächtige Natur bekundet aber nur das wahre Genie, welches allein den Natur-Menschen, mitten in aller Civilisation und Entartung darstellen darf.

Man kann oft nicht begreifen, wie aus einem schönen, liebenswürdigen und interessanten Mädchen so rasch eine schlumpige, schlaffe, langweilige und ordinaire Frau werden kann. Es ist aber nichts klarer, als eine Metamorphose dieser Art.

Ein hübsches, vigoureuses Mädchen weiß vor allen Dingen, daß sie es ist, und welchen Eindruck sie, insbesondere auf die Mannsleute, respektive auf ihren Liebhaber hervorbringt. — Die gemeinen Evas-Listen

Reklamen die Bewohner dieser Straße noch immer keinen genügenden Wasservorrath besitzen, z. B. die Beseitigung hier entstehender Feuersgefahr mit den gefährlichsten Hinderntssen zu kämpfen hat.

♀ [Gustav-Adolf-Zweigverein.] Zu seiner auf den 3. Ostertag, 26. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Examensaale der höheren Bürgerschule „zum heiligen Geiste“ stattfindenden Jahres-Versammlung wird der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung durch den so eben ausgegebenen Jahresbericht desselben eingeladen. An mehrere Punkte dieses Berichtes erinnern wir nur unter Hinweis auf früheres in diesen Blättern darüber Mitgetheilte; so an die hiesige Begründung eines Frauen-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, an die zu Görlitz abgehaltene Jahres-Versammlung des Provinzial-Vereins, an den Abendgottesdienst zur Feier des Reformationsfestes, an die Beschlüsse und Zuwendungen, welche die letzte Jahres-Versammlung getroffen. Dadurch, daß diesen Winter ein Cyclus von Vorträgen nicht zu Stande gebracht ward, entging der Kasse eine bedeutende Hilfsquelle, da sich die betreffende Einnahme im Winter 1857/58 auf mehr als 200 Thlr. belaufen hat. So kommen diesmal nur 725 zur Verwendung, wovon zwei Drittheile, oder 456 Thlr., statutengemäß an den Provinzial-Verein abgeführt werden, 228 Thlr. aber der Versammlung am 26. zur Beschlußfassung unterliegen, wofür der Vorstand folgende — übrigens keineswegs bindenden — Vorschläge macht: die Gemeinden zu Geisa, Smyrna, Losoncz, Waldsassen, Thening, Gröbming, Haustadt, Schladming, Ullersdorf, Deutsch-Wartenberg. — Die nächste Provinzial-Versammlung wird in Neisse stattfinden, und sind dafür die Abgeordneten zu wählen. — Aus dem Berichte ersehen wir auch, daß Schlesien an der segenbringenden Thätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins im verflossenen Jahre wieder reichlich Theil gehabt. — Die Kirchen in Mollna und Krappitz sind eingeweiht worden und die Gemeinde Liebau hat den Empfang ihrer Glocken an ihrem Kirchweihfeste mit Dank und Freuden gefeiert und sieht der vollständigen Regelung ihrer kirchlichen Verhältnisse entgegen. Der Bau der Kirche in Ottmachau, der Schulhäuser in D.-Wartenberg und Praukau ist rüstig gefördert und erfreulich fortgeschritten. An vielen anderen Orten sind durch fortlaufende Unterstützung bestehende Kirchen und Schulen erhalten oder die Begründung und Einrichtung neuer ermöglicht oder in Aussicht gestellt worden.

∗ [Die neue Feuerwehr] machte letzten Sonntag einen Uebungsmarsch, wobei man das stattliche Corps mit Vorreitern, Spritzen und sonstigem Zubehör die Nikolaivorstadt passiren sah.

** [Vom Stadtgericht.] Zu Stellvertretern des mit Aufnahme von Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit betrauten Archivarius Stenzel, bei eintretenden Behinderungen desselben, sind ernannt für den Monat April: Stadtgerichtsrath Grubert, für den Monat Mai: Gerichts-Assessor Marck, für den Monat Juni: Stadtgerichtsrath Hein.

** [Von der Universität.] An den beiden letzten Tagen (19. und 20. April) wurden die Herren Kandidaten Rudolph Nagel und Georg Lunge zu Doktoren der Philosophie promovirt, nachdem dieselben die zu diesem Behuf edirten Dissertationsschriften: „De conjunctionibus radicalium seriei aethylicae cum elementis seriei phosphoricae et metallis“, und: „De fermentatione alcoholica“, öffentlich vertheidigt hatten. Ferner promovirte gestern Herr Kandidat Alwin Schwager zum Doktor der Medizin auf Grund der von ihm herausgegebenen und vertheidigten Abhandlung: „De atresia vaginae.“

α [Eine Versöhnung] In öffentlichen Blättern ist häufig von einem theologischen Streite die Rede gewesen, der zwischen dem hiesigen Professor der evangelischen Theologie Dr. Böhmer und dem katholischen Pfarrer Dr. Hallama ausgebrochen. Dem Vernehmen nach hat dieser Streit jetzt sein Ende erreicht. Die beiden Kämpfer haben sich thatsächlich mit einander versöhnt, natürlich dergestalt, daß ein jeder von ihnen seine respektiven religiösen Ueberzeugungen bewahrt hat.

α. [Lotterie.] Die am 21. d. beginnende Ziehung 119. Klassen-Lotterie endet wegen des dazwischen fallenden Charfreitags und der Osterfeiertage erst Montag den 9. Mai. — Die Mitspielenden können also diesmal vorzugsweise sich — ausgedehnten Hoffnungen und langen Erwartungen hingeben.

? [Noch einmal der Dominikaner-Platz!] Es muß unangenehm auffallen, daß man auf dem stark frequentirten Bürgersteige längs der Kirche und des Montirungsdepots keine Platten, ja nicht einmal behauene Steine legt, sondern das altherkömmliche Rundsteinpflaster, auf dem kein Mensch gehen kann. Sollten die betheiligten Institute hier nicht dasselbe leisten, was dem einfachsten Bürger zugemuthet wird, nämlich den Bürgersteig mit Trottoir auszustatten. Zeitgemäß ist es wahrlich nicht, dem verkehrenden Publikum eine solche Neupflasterung zu bieten, wie die erwähnte.

X. [Der Central-Gärtner-Verein] wurde in Nr. 183 d. Zeit. von einem ?-Referenten angegriffen, indem er meint, daß der genannte Verein so plötzlich eine Ausstellung veranstaltet habe, um der Sektion für Obst- und Gartenbau Konkurrenz zu machen. Zur Wiederlegung diene Folgendes: Der Central-Gärtner-Verein hat die ersten Ausstellungen seit 14 Jahren im Frühe jahr gemacht, sie trafen stets entweder den Sonntag vor Ostern, oder in die Osterfeiertage. Der Beschluß für diesmal war bereits im Oktober v. J. gefaßt worden, doch wurde mit der Veröffentlichung desselben gezaudert, da der Verein laut Kontrakt gebunden war, erst abzuwarten, ob die Sektion keine solche veranstaltete. Als letztere dies that, leitete man die nöthigen Schritte zur Vereinigung ein, und da diese fruchtlos waren, wurde der Beschluß aufrecht erhalten. Wir hören, daß die Ausstellung des Central-Gärtner-Vereins eine sehr schöne und reichhaltige sein wird, indem viele namhafte Gärtner ihre Betheiligung zugesagt haben. Sie wird Sonnabend den 23. d. M. im kleinen Kutznerschen Saale eröffnet werden.

y. [Verlegung der Verbindungsbahn von dem Oberschlesischen Bahnhof bis zur Posener Bahn.] Auch wir haben an dieser Stelle die schon lang projektirte Verlegung der genannten Verbindungsbahn angedeutet. Ihre jetzige Lage ist für Stadt und Eisenbahn-Verwaltung gleich hinderlich, und hat namentlich der Ausdehnung des Freiburger Bahnhofes ein unübersteigliches Hinderniß entgegen gesetzt. Die Anlage des Freiburger Bahnhofs geschah seiner Zeit allerdings nicht mit Rücksicht auf die jetzige Ausdehnung der Bahn und ihrem so erfreulichen Verkehrs-Aufschwung. Die sich dadurch herausstellenden Betriebs-Schwierigkeiten mögen manche Unannehmlichkeit für die gedachte Bahn mit sich geführt haben. Auch für den Verkehr der sich hier immer mehr herandrängenden Stadt bereitet die Führung der Bahnlinie von dem Freiburger Bahnhofe bis zum Oberschlesischen eine in das Geschäftsleben sehr unangenehm eingreifende Störung. Das Projekt zur Abstellung dieser Hindernisse liegt jetzt dem Ministerium zur Genehmigung vor, und hoffen wir, daß ihm dieselbe nicht versagt werden möge. Mit unwesentlichen Abweichungen vielleicht, ist das Projekt folgendes: Vom Empfangsgebäude des neuen Central-Bahnhofes der Oberschlesischen Bahn wird die Linie links in einer Curve von 100 Ruthen Rad. hinausgeführt und geht, die Bohrauer Straße weiter hinaus überschreitend, eine Contre-Curve bildend, hinter den letzten Häusern (irren wir nicht, links) auf der Kleinburger Straße über diese fort. Die Chaussee hat hier bereits, von dem jetzigen Uebergange an, eine Steigung von sechs Fuß. Die Bahnlinie wird an dieser Stelle über die Straße nach Kleinburg geführt werden und dadurch der Verkehr auf diesem Theile kein Hinderniß mehr erhalten. Die Höhe für diese Wegeunterführung (der Chaussee) wird dadurch erreicht werden, daß die Bahn zur Ueberschreitung in einem entsprechenden Steigungsverhältniß herangeführt wird und andern Theils wieder die Chaussee die erforderliche Neigung bis dahin erhält. Von hier aus wird die Bahnlinie gerade ausgeführt und überschreitet das Geleise der Freiburger Eisenbahn circa 100 Ruthen vom Bahnhofe. Derselbe hat also dann zu der ihm so sehr nothwendigen Ausdehnung den erforderlichen Raum. Aber dadurch rückt auch die Friedrichsstraße in die Reihe der Stadtstraßen, und ist von dem eisernen Alp befreit, der, jede weitere Entwicklung hemmend, sie seit Jahren bedrückte. Es wird nun eine der schönern Straßen der Stadt werden, die die äußere Verbindung zwischen den beiden Stadttheilen bildet. — Nachdem die Verbindungsbahn die Freiburger Bahn überschritten, mündet sie in die Niederschlesisch-Märkische Bahn, in der Nähe der Schwellen-Tränkungs-Anstalt und der eingegangenen Koaksöfen, ein, und führt endlich, der Richtung der Bahn folgend, dann, in der jetzigen Weise, in die posener Linie ein. — Mit sehr unwesentlichen Modifikationen dürfte das ungefähr die Situation der, namentlich Breslau sehr interessirenden, neuen Verbindungsbahn sein. Nochmals wollen wir den Wunsch aussprechen, daß dem Projekt kein Hinderniß entgegentrete und es recht schleunig zur Ausführung kommen möge.

□ [Kohlen-Konsumtion der Stadt Breslau im Jahre 1858.] Der Stadt wurden zugeführt:

aus den oberschlesischen Kohlenrevieren	1,293,359 Tonnen,
„ „ waldenburger Revieren	405,857 „
im Ganzen	1,699,216 Tonnen.
Davon wurden theils auf den Eisenbahnen, zum kleineren Theile auch auf der Oder weiter versandt . . .	775,583 „
Mithin wurden in Breslau verbraucht	923,633 Tonnen.

y [Eine nothwendige Aufklärung.] An den Vorfall: „daß vor dem Personenzuge der Freiburger Bahn, ein Güterzug, welcher nicht mit derselben Geschwindigkeit fahren konnte, einherging, und daher den Personenzug, der ihn einholte, zwang, ebenfalls langsamer zu fahren,“ knüpft der Berichterstatter die Bemerkung: „wie sehr nothwendig die Herstellung eines Doppelgeleises sei.“ Der Herr α scheint gar eigenthümliche Begriffe von dem Zwecke eines Doppelgeleises zu haben. Zur Aufklärung für diejenigen, die sich etwa verleiten lassen sollten, die α-Anschauung zu theilen, bemerken wir: Man biegt auf dem Doppelgeleise nicht nach rechts oder links aus, wie auf der Landstraße. Der Vorfall hätte auch auf einer Bahn mit Doppelgeleisen geschehen können. Das Doppelgeleis hat hauptsächlich den Zweck, den nach entgegengesetzten Richtungen fahrenden Zügen zu dienen, den Verkehr zu erleichtern und zu beschleunigen. Ein Entgegenfahren auf einem Geleise so viel als möglich zu vermeiden. Darum müssen alle nach einer Richtung gehenden Züge (mit sehr seltenen Ausnahmen) immer auf einem Geleise, dem linkseitigen, fahren.

Breslau, 20. April. [Personal-Chronik.] Angestellt: 1) Der ehemalige Sergeant Karl Reitzig vom königl. 10. Inf.-Regt. als Aufseher der königl. Strafanstalt zu Striegau. 2) Der Unteroffizier Herrmann Franke vom königl. 5. Artillerie-Regt. als Aufseher der königl. Strafanstalt zu Striegau. Bestätigt: Die Wahl des bisherigen Beigeordneten und Kämmerers Emmerich zu Bunzlau zum besoldeten Stadtrath und Kämmerer der Stadt Schweidnitz auf die gesetzliche Dauer von 12 Jahren. Konzessionirt: 1) Der Kaufmann J. Bie in Breslau als Unteragent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt. 2) Der Kaufmann J. Thiel in Breslau als Agent der Preußischen See-Assekuranz-Gesellschaft zu Stettin, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, Kaufmann Kramer daselbst. 3) Der Kaufmann G. Lantzke in Maltsch als Agent der Kölner Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. 4) Der Freigutsbesitzer Klingner in Keulendorf, Kreis Neumarkt, als Agent des Potsdamer Vieh-Versicherungs-Vereins. Niedergelegt: Von dem Kaufmann A. Herz in Ohlau die von ihm zeither geführte Agentur der Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Feldfrüchte „Germania“ in Berlin. Bestätigt: Die Vokation für den Kandidaten des Predigt- und Schulamts Herrmann Theodor Fischer zum Rektor an der evangelischen Stadtschule in Trebnitz und zum Nachmittagsprediger daselbst. Ertheilt: Die Konzession für den bisherigen Hauslehrer Alexander Bourgeois aus Montagny zur Ertheilung von Privatunterricht in der französischen Sprache in einzelnen Familien und den Privat-Unterrichts-Anstalten zu Breslau. Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Pfarr-Vikar Christian Gotthold Claussnitzer zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde von Kattowitz-Myslowitz, Kreis Beuthen OS. Ernannt: 1) Der Referendarius August Wentzel zum Gerichts-Assessor. 2) Die Auskultatoren Eduard Strützki, Otto Sommer und Karl Reinsch zu Referendarien. 3) Der erste Gerichtsdiener Rölle bei dem Kreisgerichte zu Jauer zum Botenmeister daselbst. 4) Der Strafanstalts-Aufseher, invalide Sergeant Karl Schmidt zu Striegau zum Hilfsboten und Hilfsexekutor bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. 5) Der pensionirte Fuß-Gendarm Adolph Liebig zu Ohlau zum Hilfsgefangenenwärter bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. 6) Der invalide Sergeant Gottlieb Nitschke, bisher Gasthauspächter zu Wilhelmshütte bei Medzibor, zum Hilfsgefangenenwärter bei dem Kreisgerichte zu Trebnitz. Versetzt: 1) Der Gerichts-Assessor Esch aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder in das hiesige Departement. 2) Der Gerichts-Assessor Steinbeck in das Departement des Appellationsgerichts zu Glogau. 3) Der Referendarius Gustav Schultze von dem Justiz-Senat zu Ehrenbreitstein in das hiesige Departement. Ausgeschieden auf eigenen Antrag: 1) Der Gerichts-Assessor Freiherr v. Seherr-Thoß in Folge seiner Ernennung zum Landrath des Kreises Neisse. 2) Der Hilfsbote und Hilfsexekutor Johann Grauer zu Waldenburg.

[Vermächtniß.] Die zu Rausse, Kreis Neumarkt, verstorbene Helene Meyer, geb. Krause, hat der evangelischen Kirche zu Rausse 50 Thlr. letztwillig ausgesetzt.

[Schenkung.] Die verwittwete Bauergutsbesitzer Grünig zu Jenkwitz, Kreis Oels, hat zur Abhaltung einer Jahresschlußpredigt in der evang. Kirche zu Döberle, der genannten Kirche 200 Thlr. geschenkt.

+ **Löwenberg**, 18. April. [Die Beyersche Sekte in Deutmannsdorf.] Den Tod des Sektenhauptes Beyer, der seine Anhänger das ganze Riesengebirge entlang sammelte, haben wir bereits seiner Zeit in dieser Zeitung gemeldet. Der Tod des Hirten hat diese Gemeinde aufgelöst. Die sogenannte Beyersche Sekte, die in Deutmannsdorf ihren Hauptsitz hatte und dem Nachbarorte Hartliebsdorf entstammt, eine aus der lutherischen Separation hervorgegangene strengere Sekte, welche von dem früheren Gärtner Beyer aus Hartliebsdorf ganz selbstständig geleitet wurde, hat gegenwärtig zu existiren ganz aufgehört. Ein Theil der Sekte ist zur evangelischen Landeskirche zurückgekehrt. Diesem gegenüber verharrte eine andere Partei in ihrer starren Feindschaft gegen die Landeskirche und versuchte lange Zeit einen Anschluß an die Brüdergemeinde, welche jedoch den Anllopsenden wegen ihrer absonderlichen Forderungen nicht aufthun konnte. Nach andern angeblichen Versuchen ist diese Partei endlich wieder zur lutherischen Separation, von der sie ursprünglich ausgegangen war, zurückgekehrt und hat sich mit der in der Parochie Deutmannsdorf bestehenden separirt-lutherischen Gemeinde vereinigt. Das numerische Verhältniß beider Parteien ist fast ganz gleich, auf jeder Seite einige Dreißig. Zwischen beiden aber schwanken noch Einzelne, deren Entschluß noch nicht fest geworden ist, obgleich sie sich mehr der Landeskirche zuzuneigen scheinen. Was die auswärtigen Glieder der früher Beyerschen Gemeinde betrifft (denn dergleichen hat es, wie schon oben bemerkt, bis in die höheren Gebirgsdörfer hinein gegeben), so sind Einzelne, namentlich in der goldberger Gegend bedingungslos der Brüdergemeine beigetreten und werden von einem in Goldberg stationirten Pfleger der Brüdergemeine versorgt; Andere werden wohl entweder zur lutherischen Separation, oder zur Landeskirche zurückzukehren sich genöthigt sehen, um nicht ohne alle Seelsorge zu bleiben.

---

e. **Löwenberg**, Mitte April. [Wochenbericht.] Das am 17. April stattgefundene Concert der fürstlichen Kapelle brachte die Symphonie (C-dur) von F. Schuberth; dann die Ouverture zu „Coriolan“ von Beethoven, zwei Schumann'sche Lieder, gesungen von Fräulein Feldhaus; Variationen aus Beethoven's Streich-Quartett A-dur, die Ouverture zu „König Lear“ von Berlinoz und das Finale des ersten Acts aus der unvollendeten Oper „Loreley“ von Mendelssohn-Bartholdy, wobei Fraulein Feldhaus die Gesangpiecen der Loreley vortrug. — Bisher ist der hiesigen christkatholischen Gemeinde der Mitgebrauch des Glockengeläuts der evang. Kirche nie gestattet gewesen. Auf ein schriftliches

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

und Talente werden also durch die Eitelkeit, die pikante Situation und den augenblicklichen Erfolg, bis zur Virtuosität erhöht. — Das Bewußtsein der Kleidsamkeit, die natürliche Lebenslust und Dreistigkeit macht witzig; der gesättigte Muthwille, die Bewunderung und jugendliche Lebenskraft produziren Grazie, — Jugend, Schönheit und sinnliches Behagen geben selbst den gewöhnlichsten Lebensäußerungen und Redensarten eine Folie, die das Glas als Edelstein erglänzen läßt.

Wo ist der Menschenkenner und Bräutigam, der aus ein Paar blitzenden jungen Mädchen-Augen, oder aus solchen, die im Dufte einer augenblicklichen Herzens-Rührung schwimmen: den sinnlichen Untergrund und das ordinaire Prinzip heraussindet, welches in einem Augenblick ganz wohl ein poetisches und seelisches sein kann. —

Also das Frauenzimmer ist oft von der Natur wie ein Schwan ausgestattet; vom Geiste aber nur zwischen diesen nobeln Vogel und eine Gans in die Mitte gestellt; und selbst von der Leda ist es historisch-zweifelhaft, ob sie von Zeus in einen Schwan oder in eine Gans verwandelt wurde. So lange die Jugend und das Jugend-Glück dauert, ahmt der Instinkt die Bewegungen und Lebensarten des noblen Vogels nach. Mit dem ersten Kindbette, mit den ersten Haussorgen, Krankheiten und Verdrießlichkeiten schwindet der körperliche Liebreiz, der Beifall, die überschäumende Lebenslust; mit diesen Elementen aber auch die Grazie, die Munterkeit und der Witz. Das mißlaunig gewordene Weiblein läßt sich körperlich und geistig gehen; zeigt sich dem satten Herrn Gemahl im körperlichen und geistigen Negligé, und setzt Schnödigkeit oder Gemeinheit, auch affektirte Sentimentalität, an die Stelle der frühern jungfräulichen Liebenswürdigkeit. — Die etwaigen Talente, Kunstfertigkeiten und feinern Lebensarten werden nun, da die Haupt-Effekte verloren gegangen sind, zur Seite geworfen, die Hefen durch Leidenschaften aufgerührt; mit einem Wort: der ordinaire Vogel produzirt sich sans gêne und mit malitiöser Selbstgefälligkeit; Glück auf, wenn er nur eine Gans, kein Geier und keine Nacht-Eule ist!

Kunst und Literatur.

[Poetenwelt von Richard von Meerheim.] Kraft, Phantasie, Gedankenfülle, ein wilder dämonischer Zug unterscheiden diese Gedichte vortheilhaft von den lyrischen Milchsuppen, die uns jetzt so häufig vorgesetzt werden. Jedenfalls haben sie eine charakteristische Physiognomie — und das ist viel werth in einer Zeit, in welcher sich die glatten Miniatur- und Dosengesichterchen der lyrischen Musen meistens zum Verwechseln ähnlich sehen. Die Sammlung zerfällt in vier Abschnitte: Poet und Welt, Poet und Liebes-Leid und Lust, Poet und Dämon, Poet und Gott. Den eigenthümlichsten Charakter hat jedenfalls der dritte Abschnitt; hier bewegt sich die Phantasie des Verfassers auf einem Gebiete, auf welchem sie vorzugsweise heimisch ist. Die „Blätter aus dem Leben einer verlorenen Seele“ erinnern zugleich an Nikolaus Lenau und Amadeus Hoffmann, zwar ohne die melancholische Grazie und Formvollendung des erstern, ohne den kecken Humor und Witz des zweiten; aber doch mit der gangen ringenden Skepsis Lenaus, mit der ganzen Arabesken- und Silhouettenfülle der Callo'schen Nachtstücke. Da sehen wir den Dichter in einer „Leichenwacht“ bei der Geliebten die Schauer des Todes und das dahingeschwundene Glück des Lebens zu einer elegischen Symphonie verschmelzen; da malt er uns im „Schlangenbändiger“ ein wüstes Nachtstück:

> Der Mondschein irrt im Finstern der feuchten Höhlengruft,
> Wie eine Irrlichtflamme in schwüler Sumpfesluft.
> Er taucht in fahles Dämmern die moos'ge Lagerbank,
> D'rauf liegt der Schlangenbänd'ger in tiefster Seele krank.

Ihn selbst hat einst die Schlange der Eifersucht verführt, die Geliebte zu ermorden. So kontrastirt der Dichter wirksam den äußern und innern Schlangentanz und schließt mit dem Verse:

> Und als der Mond verdämmernd dem Morgenrothe weicht,
> Liegt starr und still der Träumer, zu Marmelstein erbleicht.
> Doch, Zwang und Zaubers ledig nun wühlt die Vipernschaar
> Im Todten nach der Schlange, die ihre Schwester war.

Im „Nachtmahr“ und dem Nachtstück: „Namenlos“ weht ein echt gespenstiger Hauch, während in „Satan und Satanella“ sich mehr ein mephistophelischer Humor geltend macht. Wohl sind die Bilder oft zu grell, die Schatten zu tief; wohl sind die Verse nicht immer harmonisch und von Flickwörtern und Härten frei — dennoch fühlt man überall die Kraft der Phantasie, uns in die gewünschte „Stimmung“ zu versetzen, ein Zeichen der unverfälschten Ursprünglichkeit des Talentes.

[Robert Burns.] In demselben Jahre, in welchem Deutschland die hundertjährige Jubelfeier von Schiller begeht, feiert England das Andenken an Robert Burns, den schlichten Pflüger von Ayrshire, einen der größten Liederdichter aller Zeiten. Wie Bürger und andere Poeten in untergeordneter Lebensstellung hatte Burns zeitlebens mit Noth und Mangel zu kämpfen, während jetzt, am 25. Januar dieses Jahres, sein Name gefeiert wurde, soweit die britische Zunge reicht, bis in die fernsten Territorien Nordamerika's. Als Festgabe, welche auch uns Deutsche an das Jubiläum des schottischen Sängers erinnert, ist eine neue Uebersetzung der „Lieder von Robert Burns“, und zwar von Georg Pertz erschienen, zugleich mit einer biographischen Skizze von Albert Träger (Leipzig und Heidelberg. C. F. Wintersche Verlagshandlung 1859). Wir erfahren aus der letzteren genauer die merkwürdigen Kontraste, in denen sich das Leben des schottischen Landmannes bewegte. Bald ging er hinter seinem Pfluge her, um des Vaters Flachs zu bauen oder saß als Lehrling im Flachsladen, verherrlichte seine Geliebte, das Milchmädchen Mary, welcher die englische Nation 1842 ein Denkmal setzte, einer Ehre, welche weder Dantes Beatrice, noch Byrons Tercia Guiccioli zu Theil geworden; bald bewegte er sich in den glänzenden Kreisen der edinburger Gesellschaft, in der vornehmen und gelehrten Welt, die ihr Patronatsrecht an dem schottischen „Naturpoeten“ ausübte, an den Tafeln der Großen und Reichen, angestaunt als eine „Merkwürdigkeit“, noch „interessanter als das „gelehrte Schwein“, welches sich mit Burns in die Aufmerksamkeit der Hauptstadt theilte und dessen Mitanwesenheit dieser sich einmal ausdrücklich ausbedang in der Antwort auf eine Einladung, deren eigentliche Veranlassung allzu durchsichtig sich zwischen den Zeilen lesen ließ.“ Während Robert Burns in seiner Jugend auf der Schule zu Kirkoswold ein lustiger Zechgenosse der Schmuggler war, mußte er später durch die Noth getrieben — Steueraufseher werden. Mit welcher Selbstironie er diese Stellung auffaßte, beweist jenes Liedchen vom Tanz des Teufels mit dem Manne von der Steuer, das er in unmittelbarster Ausübung des verhöhnten Berufes dichtete, als er auf einsamem Nachtposten die Bewegungen eines Contrebande-Schiffes beobachten mußte. Die Uebertragung dieser, aus frischer Seele und vollem Herzen gesungenen Burns'schen Lieder ist zwanglos fließend, geschmeidig. So z. B. das reizende Lied: Hochlandsrose, aus welchem wir zwei Strophen mittheilen:

> Wie wuchs der Birke lustig Grün,
> Wie reich des Schwarzdorns Blüthe,
> In deren duft'gem Schatten sie
> Am Herz' mir selig glühte.
> Das waren Stunden gottgesandt,
> Geweihte, kummerlose,
> Denn Lieb wie Lust und Leben war
> Mir meine Hochlandsrose.
>
> Wie zärtlich unser Abschied war,
> Ein Segnen und Umarmen;
> Nach Schwüren öft'rer Wiederkehr
> Sank sie mir aus den Armen.
> O Todesfrost, der jäh bereift
> Mein Blümlein unter'm Moose —
> Nun grünt das Grab und kühlt die Gruft
> Von meiner Hochlandsrose!

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 187 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 21. April 1859.

(Fortsetzung.)

Gesuch von 70 ehrenwerthen Mitgliedern hiesiger evang. Kirchengemeinde, aus Toleranz, sowie im Interesse der Thurmkasse besagte Weigerung aufzuheben und von nun ab Jedem, er sei evangelisch oder nicht, das Geläut gegen Zahlung gewähren zu wollen, hat das evang. Kirchen-Collegium Anfang dieses Monats geantwortet, es halte sich nicht für ermächtigt, auf dieses Gesuch einzugehen und habe es ad acta gelegt.

H. **Hainau,** 18. April. [Schulverhältnisse. — Zum Seidenbau.] Die in voriger Woche abgehaltenen Schulprüfungen zeigten mehrseitig recht erfreuliche Resultate, weshalb die auch diesmal hervorgetretene Lauheit des Publikums um so tadelnswerther erscheint. Die Zahl der evangelischen schulpflichtigen Kinder beträgt über 600, die von 8 Lehrern unterrichtet werden. Das seit mehreren Jahren durch den Revisor, Pastor prim. Krebs geleitete Privat-Mädchen-Institut wird von Ostern d. J. ab in die Hände des Diakonus Dr. Jäger übergehen und durch die nunmehrige Aufnahme von Knaben gewiß längst gehegten Wünschen mancher Eltern nachkommen. — Auch in diesem Frühjahre ist die Zahl der Maulbeer-Anpflanzungen, deren Kultur die Kommune seit den letzten sieben Jahren in ausgedehntem Maßstabe sich angelegen sein läßt, wiederum erheblich vermehrt worden. Außer am Orte selbst besorgen in Schierau, Tscheschendorf, Panthenau und Goldberg sehr ausgedehnte Anpflanzungen, die theilweise 4—8 Morgen umfassen. Im Laufe des Vorjahres hat die Zahl der ein- bis dreijährigen Pflanzen sich um circa 70,000 vermehrt, so daß circa 200,000 Pflänzlinge, circa 1200 Lousträucher und circa 1100 Alleebäume oder Hochstämme vorhanden waren.

□ **Hirschberg,** 29. April. [Städteordnung und Wahl.] In hiesiger Stadt ist die Städteordnung vom 19. November 1808 im Jahre 1809, zu welcher Zeit zugleich das 100jährige Jubelfest der Grundsteinlegung der evangelischen Gnadenkirche hierselbst gefeiert wurde, eingeführt worden. Die erste Wahl der Stadtverordneten fand den 22. Februar 1809, die erste Sitzung derselben den 25. Februar desselben Jahres, die Magistratswahl den 6. März und die Introduktion des Magistrats den 30. Juni 1809 statt. Ob der Tag der Einführung in diesem Jahre gefeiert werden wird, steht noch in Frage; desgleichen, welcher Kandidat am 26. d. M. das vakante geistliche Amt bei hiesiger Gnadenkirche erhalten wird. In heutiger Generalwahl erhielt die meisten Stimmen der Konrektor Finster 29, der Prediger Kriegel und Kandidat Lange, jeder 18 Stimmen. Die Spezialwahl hat das evangelische Kirchen-Kollegium.

II. **Auras,** 20. April. [Seltene Treue eines Hundes.] Vor einigen Jahren schenkte der frühere hiesige Dominial-Schäfer K. seinem Bruder, welcher zur Zeit Kaufmann in Berlin war, einen Schäferhund, und sandte ihn per Eisenbahn von Lissa i. Schl. nach Berlin. Der Hund kam glücklich an und wurde von seinem neuen Herrn in Besitz genommen. Einige Tage wurde das Thier an der Kette gehalten und gut gefüttert. Bald fand sich jedoch Gelegenheit, daß der Hund entkam. Drei Monate darauf fragte der Kaufmann bei seinem Bruder an, ob sich der Hund wieder eingefunden habe? — Derselbe war aber nicht angekommen. Doch nach 6 Monaten erscheint das arme Thier, schwach und abgehungert, wieder bei seinem alten Herrn. Wie groß war die Freude und Verwunderung. Wie viel Kreuz- und Querzüge mußte das arme Thier gemacht haben, um in seine Heimath zu gelangen! — Trotz guter Pflege erlag das treue Thier den ausgestandenen Strapazen. Es erwies sich, daß es sich bisher fast nur von vegetabilischen Stoffen, Gras 2c. genährt hatte.

≅ **Ohlau,** 17. April. [Musikalisches. — Schulprüfungen. — Neue Fabrik-Anlage. — Kirchliches.] Vorigen Sonntag wurde hier das Oratorium „Johann Huß" von Dr. Löwe unter Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg, der hiesigen Stadtkapelle und der sonstigen musikalischen Kräfte unserer Stadt durch den hiesigen Männer-Gesang-Verein zum Besten seines Dirigenten, Cantor Drischel, zur Aufführung gebracht. Sowohl die Solo-Partien als auch die Chöre wurden correct und sicher vorgetragen, so daß die Vorführung des ganzen Tonstücks als eine gelungene bezeichnet werden konnte. Im Zuhörerraum hatte sich eine sehr zahlreiche Gesellschaft eingefunden. — Im Laufe voriger Woche fanden die öffentl. Prüfungen bei der hiesigen höheren Bürgerschule und den evangelischen Elementarklassen im Prüfungssaale der ersteren Anstalt statt, wobei das erwachsene Publikum sich auch diesmal recht zahlreich eingefunden hatte. Das diesjährige, zu der Prüfung der höheren Bürgerschule einladende Programm enthält außer den Schulnachrichten des Rector eine wissenschaftliche Abhandlung über die Flora der Umgegend von Ohlau, von dem Botaniker Lehrer Bartsch. Während der Verfasser im Eingange seiner Arbeit auf die Bedeutung und den Werth der Botanik in ihrer Beziehung auf das praktische Leben und die Wissenschaft hinweist, finden wir in den folgenden Abschnitten sehr interessante Mittheilungen über die geographischen, botanischen und geognostischen Verhältnisse des hies. Kreises mit gleichzeitiger Angabe der Fundorte für eine überreiche Anzahl von Pflanzen, welche in unserer Gegend heimisch sind. Die Arbeit, welche eine sehr umfassende Lokalkenntniß voraussetzen läßt, ist mit vieler Sorgfalt durchgeführt und hat für uns einen um so höheren Werth, als dieselbe über die Beschaffenheit der circa 11 Q.-Meilen großen Erdoberfläche unseres Kreises manche interessante Notiz enthält und für den angehenden Botaniker einen sehr zuverlässigen Leitfaden bei Aufsuchen von Pflanzen u. s. w. abgiebt. — Das Resultat der Prüfungen war, was auch der Herr Schul-Revisor am Schluß derselben ausdrücklich bemerkte, im Allgemeinen als ein sehr günstiges anzusehen. Am Schlusse des letzten Schuljahres besuchten die höhere Bürgerschule 201 Schüler; die letztere, vor 6 Jahren hier eingerichtet, umfaßt nunmehr eine Vorbereitungs- und fünf bis incl. der Secunda reichende Realklassen. Der weitere Ausbau resp. die Vollendung der jungen Lehranstalt wird von der Frequenz der Schüler in den oberen Klassen und insbesondere auch von den Resultaten, welche die gegenwärtigen Kammerverhandlungen über das preußische Realschulwesen ergeben werden, abhängen. — In der ehemaligen Schloßbrennerei hierselbst wird von einem auswärtigen Unternehmer eine Preßhefen-Fabrik eingerichtet und der Betrieb in nächster Zukunft ins Leben treten. — In dem zu Weigwitz, hiesigen Kreises, gehörigen evangelischen Kirchsprengel ist im Laufe des vorigen Jahres eine neue Kirche erbaut worden, deren Einweihungs-Feierlichkeiten vorigen Sonntag stattfanden.

§§ **Oppeln,** 20. April. [Konzert.] Sonnabend den 16. d. M. hatten wir einen Kunstgenuß seltener Art. Der Männergesangverein führte uns Davids „Wüste," Symphonie-Ode in drei Abtheilungen, in einer so gelungenen Weise vor, daß sie allen Mitwirkenden zur Ehre gereicht. Diese Musik, ebenso originell als charakteristisch und ansprechend, führt in genialen Zügen die Wunder des Orients an dem geistigen Auge vorüber, und fesselt das Interesse bis zum Verklingen des letzten Tones. Zu bedauern war nur, daß die Betheiligung des Publikums trotz des wohlthätigen Zweckes nur eine sehr mäßige war, sodaß kaum die Kosten des Konzerts gedeckt werden konnten.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 17. d. Mts. kamen hier wiederum mehrere Pferde-Transporte durch. Am selben Tage ist es gelungen, des Diebes habhaft zu werden, der dem Schankwirth Eichler eine Summe Geld entwendet hatte. Einen Theil des geraubten Gutes fand man noch unter einem Dachbalken versteckt. Der Dieb, Schuhmachergeselle Sack, hatte auf dem Wege nach dem Gefängniß eine Brieftasche mit 10 Thlr. in Kassen-Anweisungen weggeworfen. Er hat den Diebstahl bereits eingestanden. — Die städtische Pfandleih-Anstalt hat im vorigen Monat auf 1679 Pfänder 3889 Thl. ausgeliehen und für 1511 eingelöste Pfänder 3008 Thlr. zurückempfangen. — Zur Konstituirung eines Vorschuß-Kassen-Vereins wird am 19. d. M. auf Veranlassung des Hrn. Oberbürgermeisters Sattig eine Konferenz stattfinden. — Nachdem der Ankauf der beiden, die Passage versperrenden Häuser in der Pragerstraße genehmigt ist, steht der Wegräumung derselben nichts mehr im Wege. Es ist der Vorschlag gemacht, das zur Verbreiterung der Straße nicht nothwendige Terrain wieder als Baustelle zu verkaufen, um einigermaßen die Kosten zu verringern, indeß wäre im Interesse der Schönheit dieser Straße, meint der „Anzeiger", zu wünschen, daß er nicht zur Ausführung komme. — Da sich nach dem Rechnungs-Abschluß des hiesigen Stadttheaters ein nicht unbedeutendes Minus herausgestellt hat — bei 11,534 Thlr. Einnahme betrugen die Ausgaben 12,230 Thlr. — so hat der Hr. Direktor v. Bequignolles die Absicht, die Unterzeichnung des Kontrakts von der Zusicherung abhängig zu machen, daß während der Theater-Saison die Erlaubniß zu Schaustellungen, wie Affen-Theater, Zirkus-Vorstellungen 2c., verweigert werde. — In der letzten Zusammenkunft der Oberl. Gesellschaft hielt Hr. Dr. Paur seinen angekündigten Vortrag über „Ugo Foscolo's letzte Briefe des Jacopo Ortis."

+ Liegnitz. Am 16. d. M. wurde ein Engländer per Telegraph verfolgt und von der hiesigen Polizei festgenommen. Die Ursache soll, wie das hiesige „Stadtblatt" angiebt, die Entführung einer Frau in schon ziemlich vorgerückten Jahren, sein, welche ihrem Manne seine Pfunde und auch die beiden jüngsten Kinder mitgenommen hatte. Tags darauf erschien hier ein Bruder der entführten Frau nebst deren ältesten Sohne, welche Entführer und Entführte wieder mit zurück nach ihrer Heimath nahmen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Z. Z. **Inowraclaw,** 17. April. [Unterirdisches. — Schulen.] Bekanntlich herrscht hier großer Mangel an gutem Wasser, weil sämmtliche Quellen innerhalb der Stadt sehr reichhaltig an Salpeter 2c. sind, wodurch das Wasser weder zum Kochen noch Trinken benützt werden kann. Nur außerhalb der Stadt finden sich stellenweise gute Quellen. Es werden aber oft Hunderte von Thalern vergraben, die zuletzt gar nicht einmal ins Wasser fallen. Die Besitzer guter Quellen lassen sich nun ihren kleinen Tribut entrichten, und so kommt das Wasser, je nach dem Bedarf, auf 15—20—30 Sgr. monatlich der Familie zu stehen. Merkwürdig bleibt es immer, daß bei Bohrversuchen oder baulichen Anlagen im Innern der Stadt, in einer Tiefe von 20 Fuß und darüber, sehr häufig auf verschiedene Geräthschaften, wie Kannen und Tonnen, auf Baumstämme und eingegrabene Pfeiler, je tiefer man aber dringt, meist auf fast undurchdringliche Felsenmassen gestoßen wird. Man vermuthet, die Stadt sei zu verschiedenenmalen durch Brände in Schutt gelegt, immer aber wieder auf diesem erbaut worden; eine Vermuthung, die darin ihre Begründung findet, daß man beim Graben oft auch auf Pflasterungen trifft, die in ganz anderer Richtung als die jetzigen Straßen sich erstrecken. — Am 15 d. M. fand in der unter Direktion des Fräul. v. Skrybensky stehenden 3klassigen „höheren Töchterschule" die jährliche öffentliche Prüfung statt. Die Theilnahme seitens des Publikums war eine sehr lebhafte und der Eindruck auf dasselbe ein unverwischlicher, denn die Anstalt hat, wie immer, die überraschendsten Resultate geliefert. — Am 16. d. fand die Prüfung der durch den Lehrer S. gegründeten jüdischen Religionsschule statt. — Der Dirigent des hiesigen Progymnasiums, Hr. Schaub, ladet durch ein Programm zu der am 18. d. abzuhaltenden öffentlichen Prüfung ein. Die Anstalt ist unterm 8. Okt. v. J. zum „Progymnasium" erhoben worden, an welchem 5 ordentliche und 3 außerordentliche Lehrer thätig sind. Am Schlusse des vorigen Schul-Jahres besuchten die Anstalt 106 Schüler. Dazu traten im Laufe dieses Schul-Jahres 20, schieden aus 40, so daß am Schlusse desselben 86 Schüler verblieben, und zwar: 34 Evangelische, 27 Katholische und 25 Juden. Die Einnahmen des seit dem 31. Juli 1857 gegründeten „Unterstützungs-Fonds für befähigte und würdige aber arme Schüler" betrugen 248 Thl. 14 Sgr. 6 Pf., und zwar 131 Thlr. 25 Sgr. von den evangelischen, 25 Thlr. 27 Sgr. von den katholischen und 90 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. von den israelitischen Einwohnern der Stadt. Die Ausgaben belaufen sich auf 218 Thlr. 9 Sgr. 1 Pf., wovon zur Kapitalisirung in die Kreis-Sparkasse 62 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. niedergelegt sind; mithin Kassenbestand 30 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf., die im nächsten Jahre nach Konferenzbeschluß verwendet werden sollen. Unter den der Anstalt zufallenden Geschenken ist eine römische Kupfermünze aus dem Jahre 179 nach Chr. aufgeführt. — Der Jahresbericht der jüdischen Elementarschule (deren Prüfung wie die der übrigen städtischen Schnlen erst nach den Feiertagen stattfinden wird), enthält eingehende Bemerkungen über den deutschen, hebräischen und Rechnenunterricht, und weist eine Frequenz von 200 Schülern in 3 Klassen nach. Als von höchst nachtheiligem Einflusse auf den öffentlichen Unterricht dieser Anstalt werden die jüdischen Winkelschulen bezeichnet. — Das hiesige „Kreisblatt" enthält eine Bekanntmachung, daß nach höherer Bestimmung die Gast- und Schankwirthe zwangsweise nicht verpflichtet werden können, das „Kreisblatt" zu halten, und daher schon fürs laufende Quartal es ihnen freistehe, das Abonnement aufzugeben; eine Bestimmung, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte.

Schwerin, 18. April. [Goldene Hochzeit.] Am 9. d. M. beging der Major und Postmeister a. D., Karl Gebhardt, mit seiner Gemahlin die seltene Feier der goldenen Hochzeit. Kinder und Enkel, wie Verwandte und Freunde von nah und fern, brachten dem würdigen Paare schon Abends vorher ihre Glückwünsche dar. Um 9 Uhr Morgens überraschte die hiesige Liedertafel mit einem Ständchen; dann erschienen Namens der Stadt der Bürgermeister und die Magistratsmitglieder, so wie im Laufe des Tages noch viele Beamte, Bürger 2c. zur Gratulation. Ihre Majestät die Königin hatte aus Rom eine Bibel als Geschenk übersandt, und Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent durch Höchsteigenhändiges Schreiben dem Jubelpaare huldvoll seine Glückwünsche ausgesprochen. Sichtlich gerührt empfing dasselbe von dem Superintendenten Stumpf, einem Kampagnen-Freunde des Veteranen, den Ausspruch des göttlichen Segens. Darauf fand im engern Familienkreise ein Festmahl statt. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 18. April. Der heutigen General-Versammlung der Disconto-Gesellschaft wohnten über 150 stille Theilnehmer derselben (Mitbetheiligte und Commanditaire) bei. Jedem Betheiligten wurde eine gedruckte Abrechnung des Spezialgeschäftes für das letzte Quartal 1858 und das erste Quartal 1859, sowie die Bilanz für das Jahr 1858 und der Wortlaut der zu Artikel 32 und 42 des Statuts beantragten Erklärung (vergleiche Nr. 98 dieser Zeitung vom 9. April) behändigt.

Zum Vortrage gelangten 1) der Bericht des Verwaltungsraths, 2) die Geschäftsübersicht mit den Erläuterungen der Geschäfts-Inhaber, 3) ein Bericht der mit der Revision der Henrichshütte beauftragten Verwaltungsräthe, der Herren Lampson und Kauffmann. Bezüglich dieser Mittheilungen, die wir in unserer Abendnummer ausführlicher wiederzugeben im Stande sein werden, fand keiner der Anwesenden Veranlassung, das Wort dafür oder dagegen zu ergreifen. Eben so stillschweigend fanden die vorgeschlagenen Statutänderungen (wegen des Rückkaufs der Commandit-Anthelle) einstimmige Annahme.

Wir heben heute nur hervor, daß unter den Activis der Kassenbestand 421,763 Thlr., die Wechselbestände 4,276,146 Thlr., eigene Werthpapiere 2,212,286 Thlr., verkaufte und noch abzuliefernde Werthpapiere 1,156,455 Thlr., Debitoren a. im Spezialgeschäft 3,767,851 Thlr., b. im Bankgeschäft 5,412,974 Thlr., Abschlagsdividende 403,240 Thlr., Henrichshütte 2,327,718 Thlr., Bleialf 111,838 Thlr. und die Grundstücke in der Behrenstraße 286,377 Thlr. betragen. Als Passiva finden sich aufgeführt: Eingezahlte Commandit-Antheile 11,787,600 Thlr., Baareinlage der Mitbetheiligten 1,449,230 Thlr., allgemeine Reserve 865,666 Thlr., Spezial-Reserve 32,692 Thlr., Depositenrechnungen mit und ohne Kündigung 773,962 Thlr., Creditoren in laufender Rechnung 183,884 Thlr. und im Bankgeschäft 1,389,014 Thlr., Accepte 3,078,561 Thlr., Vortrag auf neue Rechnung für etwaige Ausfälle 74,923 Thlr., Gewinn-Antheil der Geschäftsinhaber 42,098 Thlr., Tantieme des Verwaltungsraths 8419 Thlr., Dividende der Commanditäre, 5 % 589,380 Thlr. (B. u. H. Z.)

μ Auszug aus dem Jahresbericht der Handelskammer landeshuter Kreises zu Landeshut pro 1858.

Der Eingang zu dem Bericht lautet in Bezug auf den Absatz fertiger Fabrikate recht günstig, nur wurde das Geschäft durch die erhöhten Garnpreise, gegen Schluß 1857 10—25 pCt., schwieriger, weil sich die Konsumenten nicht zu Anlegung höherer Preise verstehen wollten. In Bezug auf Beschäftigung fand sich die Weberbevölkerung recht zufrieden gestellt, nur schmälerten die Mißernte und die hohen Garnpreise den Erwerb.

1) Leinen-Industrie. Das abgelaufene Jahr begann unter der merkantilischen Krisis am Schluß 1857, hinsichtlich des Leinen-Geschäftsverkehr wenig Trost verheißend, doch besserten sich die Zustände rascher als erwartet werden konnte. Auf dem Kontinent war die Nachfrage nach starker und mittelfeiner Leinwand auch Halbleinen zeitweise so stark, daß sie nicht ausreichend zu beschaffen waren. Feine Leinen blieben das ganze Jahr vernachlässigt, selbst nach Rußland und Polen wurden nur die gröberen Sorten verlangt. Aus der beigefügten Nachweisung ist ersichtlich, daß auch die Fabrikation in Sack- und Pack-Leinen gegen 1857 erfreulich zugenommen hat; der Absatz würde noch weit größere Ausdehnung gewonnen haben, wenn nicht der Mangel an passenden Garnen und deren hohe Preise das Geschäft erschwert hätten. Der überseeische Leinengeschäftsverkehr beschränkt sich von hier auf Platillas, Cholets und Rouanes. Bei den in Mexiko herrschenden Unruhen blieben die Versendungen dahin beschränkt, Havanna war die Hauptabsatzquelle, dann auch nach St. Thomas und Portorico wurde erst von Mitte des Jahres ab einiger Abzug bemerkbar. Die Verkaufspreise in Hamburg und Bremen wollten sich nicht in ein richtiges Verhältniß zu den Einkaufspreisen der Waare stellen und dieser Umstand benimmt den Unternehmungsgeist.

Die in der mechanischen Flachsgarn-Maschinenspinnerei hier aufgestellten 5008 Garn- und 964 Zwirnspindeln lieferten 5850 Schock Garn und 820 Schock Zwirn. Starke und mittelfeine Garnnummern waren die gesuchtesten, die feinern Gattungen werden aus England und Belgien bezogen. Durch den gewaltigen Ausfall in der Flachsernte räumen sich die Bestände von Tag zu Tag mehr und muß Flachs in äußerst mittelmäßiger Qualität sehr theuer bezahlt werden.

Das in Liebau begründete ähnliche Etablissement der Herren Stenzel, Wihard und Steffan ist erst die letzten Monate des abgelaufenen Jahres in Betrieb gekommen, daher Bericht über deren Thätigkeit mangelt.

2) Baumwollen-Industrie gemischter Stoffe. Auch in diesem Industriezweige hat das ganze Jahr über ein äußerst lebhaftes Geschäft stattgefunden, doch war auch hier der Uebelstand bemerkbar, daß zum Nachtheil der Fabrikanten, die Verkaufspreise fertiger Waare nicht in ein richtiges Verhältniß zu den außerordentlich gestiegenen Garnpreisen zu bringen waren. Rohe Halb-Leinen, halbleinene Creas, Kattun, Shirtings und andere imitirte Waaren fanden starke Abnahme.

Das Etablissement des Herrn Anton Küter in Schömberg beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit Herstellung halbwollener Waaren und Plüschen, hat sich in seinen Erzeugnissen außerordentlich vervollkommnet und verschafft sich dadurch einen immer ausgedehnteren Geschäftskreis.

3) Landwirthschaftliche Rohprodukte und Industrie-Erzeugnisse. Durch die in diesem Jahre herrschenden abnormen Witterungsverhältnisse sind die frohen Hoffnungen auf eine gute Ernte gänzlich vernichtet worden; in unserem Bezirk hat nur Roggen ziemlich befriedigenden Ertrag in Körnern geliefert, Gerste und Hafer reiften ungleich, gaben wenig Körnerertrag und blieben so kurz in Stroh, daß der Mangel an letzterem dessen Preis auf ungewöhnliche Höhe brachte. Flachs ist ganz mißrathen, bei den Kartoffeln zeigte sich nicht nur in freiem Felde, sondern in den häuslichen Räumen und Gruben mehr oder weniger Fäulniß. Selbst die Ernte in Heu, Grummet und Futter-Rüben fiel dürftig aus; durch den Eintritt eines außergewöhnlich frühen und strengen Winters, mußte von letzteren eine Menge dem Verderben Preis gegeben werden.

Die im Kreise befindlichen Dauermehlmühlen haben viel mit Wassermangel und später auch mit Beschaffung gesunden Getreides zu kämpfen gehabt. So lange wir nicht mit den Hauptgetreidemärkten mit einer Eisenbahn verbunden sind, werden sich diese Etablissements immer gegen diejenigen gleicher Art im Nachtheile befinden, welche dieses billige und schnelle Transport-Verkehrsmittel benutzen können.

Die Käsefabrikation nach limburgischer Art wurde nur von dem Dominium Schreibendorf betrieben.

4) Andere Fabrik-Etablissements, bergmännische und Hütten-Erzeugnisse, Professionisten und Handwerkergewerbe. Das Morgensterner Schwefel-, Vitriol- und Farbenwerk produzirte 24,016 Kübel Kiese, 5307 Kübel Schlieche und stellte auf den Hütten dar: 4571¼ Centner diverse Eisenvitriole, 262¾ Centner gemischte Vitriole, 610½ Centner Schwefel in Stangen, 558 Centner diverse Farben.

Der Wassermangel störte den Betrieb der Pochwerke, der Absatz der Produkte war nur ein mittelmäßiger zu den früheren Preisen. Beschäftiget waren unausgesetzt 50 Arbeiter in Durchschnittslohnsätzen zu 10 Sgr. pro Schicht.

Die Glashütte in Liebersdorf am Hochwalde fabrizirte annähernd 300,000 Flaschen verschiedener Dimensionen. Das Fabrikat wird seiner Haltbarkeit wegen sehr gerühmt.

Die Kohlengruben zu Schwarzwaldau und Gablau förderten Material in Massen, hatten auch über Absatz nicht zu klagen. Dagegen hat die unserer Stadt nahe gelegene Kohlengrube noch immer nicht die Förderung von Kohlen erreicht.

Aus dem Eisensteinbruch zu Gablau sind 107,000 Centner Eisenstein zu Tage gebracht worden. Das aus den ähnlichen Brüchen zu Haselbach und Dittersbach geförderte Quantum ist nicht ermittelt worden.

Die Silbererzgrube Friedolin in Gablau ist noch immer mit dem Tiefbau beschäftigt.

An den Sandsteinbrüchen zu Trautliebersdorf und Kindelsdorf mußte die Zahl der Arbeiter bei erhöhten Lohnsätzen vermehrt werden, um die eingegangenen Aufträge ausführen zu können.

In den Kalksteinbrüchen zu Conradswaldau, Rothenbach, Berthelsdorf und Trautliebersdorf wurden annähernd 80,400 Scheffel Kalk hergestellt.

Die chemische Streichzündhölzer-Fabrik zu Schömberg lieferte 30,000 Kistchen Zündhölzer, und

der Holzessigfabrikant Jarosok in Liebau stellte her: 102½ Eimer Holzessig und 243 Centner Kohlenstaub.

Die Lage der Handwerker und Professionisten hat sich wesentlich gebessert, nachdem die verschiedenen, von ihnen gefertigten Gegenstände im Preise gestiegen und somit in ein richtiges Verhältniß zu dem theurer gewordenen Lebensunterhalt gekommen sind. Von vielen wurden sogar Klagen über Mangel an Arbeitskraft laut.

Die Brodtbäckerei von Kolbe arbeitete ohne Unterbrechung zum Segen der arbeitenden Klassen.

Durch die verstärkte Geldcirculation und das Bedürfniß zu Einkäufen wurde auch im Detailgeschäft sowohl Spezerei-, Material-, Kolonial-, Farbe- als Schnitt-Waaren eine erfreuliche Zunahme bemerkbar.

Wenn schließlich bedauernd ausgesprochen wird, daß noch immer keine Aussicht zum Bau der Gebirgseisenbahn vorhanden ist, so spricht man dagegen die Hoffnung aus, daß die Errichtung einer Telegraphenstation am hiesigen Orte als gesichert anzunehmen ist.

Die Zahl der dieses Jahr in Thätigkeit gewesenen Webestühle betrug 3997 Stück. Die Zahl der Weber 3175 } männlich wie weiblich.
" " " Gehilfen 3649 }

Die Zahl der angefertigten Gewebe in Leinen, Halbleinen, baumwollene, wollene und halbwollene Stoffe, gemischte Stoffe 205,911 Stück, worunter 10,456 Stück Pack-, 28,705 Stück Sackleinen, 4323 St. bunte und 6910 Stück Drell- und Schachwitzgewebe.

Gegen 1857 wurden 1858 mehr fabrizirt 32,926 Stück.

Aus der Uebersicht der Geschäftsthätigkeit der Handelskammer geht hervor, daß im Laufe des Jahres 3 Sitzungen abgehalten, 44 Circularverfügungen erlassen und 2 Bekanntmachungen in der Wochenschrift „Eisenbahn" veröffentlicht wurden.

A. Die Taschen-Uhren der Eppner'schen Fabrik zu Lähn.

Nachdem bis auf die neueste Zeit alle Versuche Deutschlands, sich bezüglich der Fabrikation von Taschenuhren von der Schweiz unabhängig zu machen, gescheitert waren, und dies zwar trotz der großen Anstrengungen, welche Friedrich der Große, Kaiser Joseph II. und Andere für die Einführung dieser Industrie aufgewendet hatten, sind in letzter Zeit zwei Taschenuhr-Fabriken ins Leben getreten, welche Bestand zu haben versprechen. Die eine ist die Fabrik des Uhrmachers Lange in Glashütte bei Dresden, die andere die des Uhrmachers Eppner in Lähn.

Die vor 12 Jahren begonnenen Geschäfte des Ersteren sind in stetem Zunehmen begriffen. Außer gewöhnlichen Taschen-Ankeruhren werden daselbst viele Taschenuhren verfertigt, welche in England gesucht sein sollen. Die Zahl der angefertigten Uhren betrug 1852 im Ganzen 250; 1857 etwa 600. Der Wochenlohn der 60 Arbeiter je 3 bis 5, unter Umständen 7—8 Thlr. Außer Federn und Zifferblättern wird alles zur Uhr gehörige in Glashütte verfertigt.

Bei weitem mehr wird in Lähn geleistet, woselbst die Fabrikation seit 1851 unter Leitung der Gebrüder Eppner im Gange ist. Bis zum Jahre 1856 sind 215 Uhren verfertigt, im Jahre 1857 998, und im verflossenen Jahre bis zum Oktober bereits 1330. Dies sind Cylinder- und zum größeren Theile Ankeruhren, im Preise von 8 bis 100 Thlr.; auch befinden sich dabei 100 Stück kleine Pendeluhren, sogenannte Regulatoren. Lähn liefert künftig jährlich etwa 12 Uhren auf den Arbeiter, deren 170 mit einem Wochenlohn von 1 bis zu 6 Thlr. vorhanden sind. Schweizer sind nicht mehr angestellt, vielmehr gehört die Arbeiterklasse der heruntergekommenen Bevölkerung der Spinner- und Weberdistrikte des Riesengebirges an.

Die schwierigste Entwickelungszeit hat Lähn zwar hinter sich; wie solid und preiswürdig aber auch die Arbeit ist, so steht doch fest, daß die Fabrik es in Betracht gefälliger Ausstattung des Aeußeren mit den Schweizern sobald nicht werde aufnehmen können. Denn obschon bereits jetzt in Lähn aus vorher ganz ungebildeten Bauernknaben sich schöne Zeichnentalente entwickelten, und im Graviren sehr Tüchtiges geleistet wird, so darf doch nicht übersehen werden, daß die Schweiz außer den einzelnen Zeichnern und Graveuren auch reich ausgestattete Schulen zur Verkommnung jener und der Goldarbeiter besitzt, in welchen nicht allein in diesen Fertigkeiten, sondern auch in der Erfindungsgabe eine höhere Ausbildung erlangt werden kann. Hoffen wir, daß unsere Muster-Zeichnenschule zu Berlin auch nach dieser Richtung ihre Wirksamkeit entfalte. Keinesfalls aber sind die Leistungen zu Lähn bisnun genugsam gewürdigt worden. Es ist nicht allein der Anfang gemacht, der ärmeren schlesischen

Bevölkerung eine gesunde lohnende Arbeit zu schaffen, sondern wir sind auch von dem Urtheil zurückgebracht, daß nur die Schweiz allein gute Uhren fertigen könne.

Was mit hinreichenden Mitteln, mit gehöriger Intelligenz und Energie zu erzielen möglich ist, lehrt unsere einheimische Lokomotiv-Industrie.

So möge denn die lähner Taschenuhr-Fabrikation sich würdig den vielen großen industriellen Unternehmungen anreihen, welche in Preußen seit drei Jahrzehnten ins Leben traten und nunmehr in Ehren die Konkurrenz mit dem Auslande bestehen!

[Auf der diesjährigen kasseler Frühjahrs-Ledermesse] zeigte sich reger Bedarf und nur den starken Zusendungen ist es zuzuschreiben, daß die Preise sich etwas niedriger stellten, als auf der vorausgegangenen braunschweiger Messe. Sämmtliche Vorräthe guten Leders wurden verkauft; die Partien Sohlleders sehr geringer Qualität, welche keine Abnehmer fanden, wurden sofort weiter nach Leipzig und Berlin verschickt. Zu den Gründen, weshalb die Lederpreise seit einigen Jahren auf ziemlich stetiger Höhe sich erhalten, dürfen wir hauptsächlich zählen: 1) die hohen Preise der rohen amerikanischen Wildhäute; 2) den enormen Preis-Aufschlag der Lohe in solchen Gegenden, wo das Sohlleder hauptsächlich fabrizirt wird, namentlich in Belgien, Luxemburg, im preußischen Regierungsbezirk Aachen 2c., indem der Centner, welcher früher 2 Fl. kostete, jetzt auf 6—7 Fl. gestiegen ist; 3) den gesteigerten Arbeitslohn der Gerbergesellen; 4) den vermehrten Bedarf der in den meisten Ländern Europa's verstärkten Truppenkorps; 5) die wachsenden Kriegsbedürfnisse.

Stolberg, 15. April. Der eben erschienene Jahresbericht unserer Handelskammer enthält interessante Mittheilungen über die Eisen- und Silberproduktion. Die Eisensteinproduktion auf sämmtlichen Gruben des Indereviers betrug in 1857 80,025 preußische Tonnen, in 1858 100,804 Tonnen, wovon die Concordiahütte bei Eschweiler bei den weitem größten Theil, nämlich über 4/5, gefördert hat. Die Roheisenproduktion auf den Coaksöfen derselben Gesellschaft betrug 1857 34,000,000 Pfund, 1858 39,800,000 Pfund. Die Einfuhr fremden Roheisens über Aachen und Emmerich betrug in 1858 3,473,766 Centner, 1 Mill. Centner mehr als in 1857. Die Silberproduktion im Bergamtsbezirke Düren betrug 1858 5186 Zollpfund à 29 3/5 Thlr. pro Zollpfund, also für einen Geldwerth von 153,505 Thlrn. pro Ctr.

Magdeburg, 18. April. Am Freitage traf hier von Kuxhafen die telegraphische Nachricht ein, daß zwei für Magdeburg bestimmte Schiffsladungen Eis aus Norwegen daselbst angelangt seien. Denselben Abend noch reisten zwei dabei interessirte Herren von hier nach Hamburg ab, um den raschen Weitertransport des Eises auf Elbkähnen mittelst eines Remorqueurs persönlich zu betreiben. 2000 Ctr. dieses Eises sind für die Bierkeller der Gebrüder Wernecke bestimmt.

New-Orleans, 5. April. [Telegraphisch.] Die in unserm letzten Berichte gemeldete steigende Tendenz der Baumwollpreise hat nicht angehalten, indem kriegerische Berichte aus Europa Käufer zurückhaltend machten und den Umsatz der Woche auf 37,000 Ballen beschränkt haben.

Preise haben wieder 1/4 C. nachgegeben und schließt der Markt flau und unregelmäßig zu folgenden Notirungen:

Continental Middling 12 C.
Liverpool „ 11 3/4 C.

Receipts fallen ab und die Auswahl wird schlechter.
Frachten sind gewichen.
Nach Bremen 15/16 C., wozu 4 Schiffe laden.
„ Liverpool 3/8 D.
„ Havre 7/8 C.
Course sind gestiegen
auf London 9 1/2 % Pm.
Newyork k. S. 1/8 % Disc.
Bremen 79 1/8 C. (in Newyork).
Total-Receipts sind 792/m. Ballen größer als 1858.
Total-Export nach England 189/m. Ballen größer als vor. Jahr.
„ Frankreich 65/m. „ „ „ „ „

* **Bremen,** 18. April. [Import.] Von Batavia: 3644 Sack Reis, 145 Körbe Zucker, 3735 Bd. Stuhlrohr, 46 Kisten Gummi-Copal, 50 Ballen Hanf, 600 Büffelhäute.

Von Bahia und Rio de Janeiro: 1485 Päcke Tabak, 2126 Bündel Piassava, 2428 Sack Kaffee.
Von Minatitlan: 128 Block Mahagoniholz.
Von Trinidad d/C.: 260 K. Zucker, 321 Faß, 31 Barrel Muscovaden.
Von Savannah: 966 Päcke Baumwolle.
Von Neworleans: 3349 Päcke Baumwolle, 293 Faß, 45 Kisten Tabak, 25 Stück Häute.
Von Newyork: 740 Päcke Baumwolle, 348 Kisten, 763 Ballen Tabak, 192/m. Pfund Blauholz, 2153 Barrel Harz, 1000 Kisten Blauholz-Extract, 300 Barrel Terpentinöl, 197 Sack Cocosnüsse, 70 Faß Pottasche, 10 Puncheons Rum, 428 Barrel Schuhpflöcke, 154 Bunde Barden, 15 Seronen Wachs.
Von Odessa: 300 Last Roggen.
Auf der Weser angekommene Schiffe:
Von Nuevitas: „Herkules".
Von Bahia: „Millicent".
Von Galveston: „Maryland".
Von Bassein: „Osnabrück".
Von St. Yago d/C.: „Tep".

Kaffee ruhig, Preise sehr fest. Von Portorico sind 500/m. Pfd. schwimmend verkauft. Von Domingo ist nichts am Markt; auch von Rio ist wenig und nur aus zweiter Hand zu haben. Gutschmeckende Santons sind rar und werden mit 11 1/2—12 1/2 Gl. bezahlt. 350 Sack Angostura bedangen 12 1/2 Gl. ungestürzt. Die unter Import erwähnten 2428 Ballen Rio waren früher auf Lieferung verkauft.

Roher Zucker behauptete sich im Preise; raffinirter still und ohne Preisänderung.

Hiesiger Syrup 4 5/6 Thlr.

Reis wurde zwar zum Versandt wenig begehrt, dagegen auf Meinung ansehnlich gekauft.

Gewürze still und ohne Preisänderung.

98 Sack Angostura Cacao wurden à 16 Gl. zum Versandt seewärts gekauft.

Farbhölzer fest; von Lima Rothholz wurden 125/m. Pfd., meist tertia, gekauft. 50/m. Pfd. Cuba Gelbholz kamen heute an. Extracte unverändert.

Nutzhölzer wurden in der am 11. d. stattgefundenen bedeutenden Auction gegen Erwarten hoch bezahlt.

Fettwaaren still. Die Nachrichten vom grönländischen Robbenschlag lauten ungünstig.

Roggen wurde etwas billiger verkauft. Weizen fest.

* **London,** 15. April. [Waarenbericht.] Zucker. Von den in Auktion ausgebotenen Partien, bestehend in 2934 K. Java, 28,000 S. Manilla, 1150 K. Hav., 990 F. Cuba Muscovade, und 740 F., so wie 21,800 S. engl. Col.-Sorten ward ein großer Theil realisirt, man zahlte für gut „clayed" Manilla 38s a 38s 6d, mittel braun bis fein gelb Java 40s 6d a 49s, ordin. bis gut braun Hav. 38s a 42s, braun und gelb Cuba Muscovade 37s 6d a 42s, sämmtlich incl. Zoll. Der Werth der mehrsten Sorten ist seit Ende v. W. 3d a 6d wohlfeiler.

Kaffee. In Auktion wurden 790 F., so wie 670 Brls. und S. farbig Ceylon zu 73s a 85s 6d pro Ctr., dem Werth vom Anfang d. W., sämmtlich verkauft, 2100 S. reel ord. dagegen zu 58s zurückgezogen.

Indigo. Für die bevorstehenden Quartal-Auktionen (10. Mai) sind bis heute im Ganzen ca. 2000 Kisten deklarirt, aber die Untersuchung der neuen Waare kann erst in der nächsten Woche beginnen, da die Kataloge noch nicht ausgegeben sind. Unser Markt bleibt stille für alle O. I. Sorten bei unverändert fester Haltung der Eigner. In heutiger Auktion über ca. 90 Ser. Guatimala fand das Ganze Nehmer zu 5s 3d a 6s 2d pro Pfd. für mittel bis fein Sobres und 3s 6d a 5s 2d für ord. bis gut Cortes, welches der ungefähre bisherige Werth ist.

Calcutta-Berichte vom 8. März enthalten Notizen über den damaligen Stand der Aussaaten für die diesjährige Indigo-Raccolte, welche ziemlich günstig lauten, aber wie gewöhnlich so früh in der Saison wenig wirkliches Interesse haben können.

Reis. Seit v. P. gingen an 40,000 S. zu 3d a 6d pro Centr. höhern Preisen um, Necrancie 8s a 8s 6d, ordin. bis gut weiß Bengal 8s a 11s, Rangoon 6s 9d a 8s 3d. Eine Ladung Rangoon von der neuen Ernte ist auf Lieferung zu 9s für Liverpool abgeschlossen.

Gewürze. Pfeffer stille; Sumatra zu 4d pro Pfd. ohne Nehmer. 40 S. mittel Piment gingen zu 3d a 3 1/8 d. Cassia Lignea wieder 2s wohlfeiler, 175 K. wurden zu 82s a 89s pro Ctr. für mittel und gute Qualität erlassen.

Thee. Fester und theurer; „common Congou" 14d a 14 1/2 d pro Pfd.

Oele. Lein sehr stille; in loco 28s 6d pro Ctr., ab Hull 28s 3d. Feines Palm ist zu 44s 6d erlassen. Cocos-Nuß vernachläßigt, Ceylon 40s 6d a 41s, Cochin 42s a 43s.

Talg. Seit v. P. niedriger, heute aber wieder in loco 53s 6d pro Ctr., für die letzten drei Monate d. J. 54s 3d.

Getreide. Weniger lebhaft als im Anfang d. W. An der Küste eingetroffen, bedang Odessa Hafer 18s 6d pro Qu., Ibrail Gerste 21s 6d pr. 400 Pfd., Salonica Mais 26s pro 480 Pfd., Donau 27s pro 492 Pfd., Saidi Weizen 28s 6d pro Qu.

* **Liverpool,** 15. April. [Baumwolle.] Unser Markt war in dieser Woche unter dem Einflusse der durch die politische Krisis verursachten Furcht und Ungewißheit, sehr leblos. — Obgleich Nachrichten aus den Verein. Staaten eine Erhöhung rechtfertigen würden, da die Zufuhren noch immer beträchtlich abnehmen, und die Aussichten für die neue Ernte sich durch die der Pflanze ungünstige Witterung, verdunkeln, so hat doch die Furcht vor einem Kriege die Käufer von größeren Anschaffungen abgehalten. Inhaber waren indessen fest, und nur in den geringen amerk. Qualitäten ist eine Konzession von 1/16—1/8 d. gemacht; die Klassen von Middling aufwärts sind selten und fest. Brasil. ohne Veränderung; egyptische Sorten sind 1/8 d., Surat 1/16 d. im Preise gefallen. Die Umsätze der Woche belaufen sich auf 43,320 Ballen, wovon 3190 Ballen auf Speculation und 5640 Ballen für Export genommen wurden. — Heute schließt der Markt fest; die Frage ist etwas besser und die Verkäufe sind 8000 Ballen.

§ **Breslau,** 20. April. [Börse.] Die Börse war heute in Folge der niedrigeren wiener Course wiederum flau und die Notirungen blieben gegen gestern zurück. Oesterr. Credit 74—74 3/4—74 1/2, National 63—62 1/2 bezahlt und Geld, schles. Bank 72 Geld. In Wechseln bleibt der Umsatz beschränkt.

§§ **Breslau,** 20. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. April 40 3/4—41 Thlr. bezahlt, April-Mai 40 3/4—41 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 40 3/4 bis 41 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 41 1/4—41 3/4—41 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 41 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., August-September — —, September-Oktober 40 1/2 Thlr. bezahlt.

Rüböl ruhiger; loco Waare 12 2/3 Thlr. Br., pr. April 12 2/3 Thlr. Br., April-Mai 12 2/3 Thlr. Br., Mai-Juni 12 2/3 Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 12 1/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. April 8 3/4 Thlr. bezahlt, April-Mai 8 3/4 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8 3/4—8 5/6 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 9 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 9 1/3 Thlr. bezahlt, August-September —, September-Oktober —.

Zink unverändert.

≅ **Breslau,** 20. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch am heutigen Markte war der Begehr für Weizen und Roggen nicht minder lebhaft als gestern und wiederum holten feinste Qualitäten königsberger und danziger Weizen mehrere Sgr., so wie Ausnahme-Sorten von Roggen 1/2 bis 1 Sgr. über die höchsten Notirungen; Gerste in besten tadelfreien Gattungen und von heller Farbe war beachteter, Hafer schwach gefragt und Wicken fast unverkäuflich. Die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern sehr mäßig.

Weißer Weizen	85—95—100—104 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	60—65— 70— 75 „	
Gelber Weizen	75—89— 86— 93 „	
Gelber Bruchweizen	50—55— 60— 65 „	
Brenner-Weizen	36—40— 45— 48 „	
Roggen	50—53— 56— 60 „	
Gerste	36—40— 45— 48 „	
Hafer	30—34— 37— 40 „	
Koch-Erbsen	66—75— 80— 83 „	
Futter-Erbsen	55—58— 60— 63 „	
Wicken	55—60— 63— 66 „	

Oelsaaten nicht angetragen, aber auch nicht begehrt; Notirung nominell. Winterraps 100—103—105—110 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl stiller; loco 12 2/3 Thlr. Br., pr. April 12 2/3 Thlr. Br., April-Mai 12 2/3 Thlr. Br., September-Oktober 12 1/12 Thlr. Br.

Spiritus sehr fest, loco 9 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben waren heut nur kleine Posten offerirt, die zu bestehenden Preisen rasch Nehmer fanden.

Rothe Saat 12—13—14—15 Thlr.
Weiße Saat 21 1/2—22 1/2—24—25 Thlr. } nach Qualität.
Thymothee 13—13 1/3—13 2/3—14 Thlr.

Wasserstand.

Breslau, 20. April. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Glogau. Weizen — — Sgr., Roggen 57 1/2—60 Sgr., Gerste 52 1/2—55 Sgr., Hafer 38 1/2—40 1/2 Sgr., Erbsen 87 1/2 Sgr., Kartoffeln 15—16 Sgr., Pfd. Butter 8—9 1/2 Sgr., Schock Eier 15—16 Sgr., Schock Stroh 6 7 Thlr., Ctr. Heu 25—37 1/2 Sgr.

Grünberg. Weizen 60—90 Sgr., Roggen 52 1/2—58 1/2 Sgr., Gerste 50—52 1/2 Sgr., Hafer 37 1/2—39 1/2 Sgr. Erbsen 90—92 1/2 Sgr., Hirse 96—112 Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Stroh 6—7 Thlr., Heu 20—25 Sgr.

Nimptsch. Weißer Weizen 54—85 Sgr., gelber 33—65 Sgr., Roggen 40—54 Sgr., Gerste 32—40 Sgr., Hafer 30—36 Sgr.

Sagan. Weizen 67 1/2—92 1/2 Sgr., Roggen 57 1/2—60 Sgr., Gerste 52 1/2 bis 57 1/2 Sgr., Hafer 35—45 Sgr., Erbsen 85—90 Sgr.

Löwenberg. Weißer Weizen 110 Sgr., gelber 100 Sgr., Roggen 62 1/2 Sgr., Gerste 55 Sgr., Hafer 30 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Magdeburg, 18. April. Der Verwaltungsrath der Magdeburg-Wittenbergischen Eisenbahn hat beschlossen, eine Dividende von 1 Prozent pro 1858 zur Vertheilung zu bringen und es ist der darauf abzielende Beschluß an das Handelsministerium zur Bestätigung eingereicht worden. Nach einer hier eingegangenen Nachricht sind im Handelsministerium jedoch gegen die aufgestellte Berechnung verschiedene Monita erhoben und die Auszahlung von einem vollen Prozent ist bemängelt worden. Es dürfte dieser Nachricht der „Berl. Börs.-Ztg." zufolge wahrscheinlich nur in die Vertheilung von 3/4 pCt. gewilligt werden. An einem definitiven Beschlusse fehlt es zur Stunde aber noch.

Bekanntmachung. [518]

Von der königlichen Kontrole der Staatspapiere sind mit neuen Coupons zurückgekommen:

die Schuldverschreibungen der Anleihe
de 1850 von Journ. Nr. 1 bis 338 Ser. III.
die Schuldverschreibungen der Anleihe
de 1854 von Journ. Nr. 1 = 290 = II.
Staatsschuldscheine . von Journ. Nr. 1 = 1942 = XIII.

und können gegen Rückgabe des mit der Bescheinigung über den Rückempfang der gedachten Staatspapiere mit den Zins-Coupons Ser. III., II. und XIII. von unserer Haupt-Kasse in den Vormittagsstunden bald wieder in Empfang genommen werden.

Breslau, den 19. April 1859. **Königliche Regierung.**

Heut Nachmittags 1/2 6 Uhr wurde meine geliebte Frau **Emilie,** geb. **Schreinert,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Diese Nachricht allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Prittwitzdorf bei Kupferberg,
den 17. April 1859.
[4239] **Friedrich Köhler.**

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 4 1/2 Uhr starb nach fast 4 Monate langen schweren Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Bossack,** im Alter von beinahe 56 Jahren. Diese Anzeige widmen wir hiermit allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen statt besonderer Meldung. [4243]

Breslau, den 20. April 1859.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Charfreitag um 11 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Theodor Bossack, als Sohn,
im Namen seiner Mutter und seiner fünf Geschwister.

Den am 18. d. Mts. nach längerem Leiden im noch nicht vollendeten 69. Jahr erfolgten Tod unseres theuern Gatten und Vaters, des königl. Kreis-Physikus Sanitätsrath Dr. **Hohlfeld,** Ritter des rothen Adlerordens, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.

Ratibor, den 19. April 1859. [2901]
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Henriette Schröpffer mit Hrn. August v. Rentzell in Berlin.

Eheliche Verbindung: Herr Rudolph Freudenberg mit Frl. Agnes Hirschberg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Mediz.-Rath Dr. Krieger, eine Tochter Hrn. Dr. Stadthagen in Berlin.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 21. April. 20. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 6. Male: „**Tristan.**" Romantisches Drama in 5 Akten von Jos. Weilen.

Freitag, den 22. April, bleibt die Bühne geschlossen.

Sonnabend, den 23. April. 21. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen. **Erstes Konzert der Schwestern Fräul. Virginia und Carolina Ferni.** Dazu: „**Sie ist wahnsinnig.**" Drama in 2 Aufzügen, nach Melesville's „Elle est folle" bearbeitet.

Vorlesungen für Pharmazeuten.

Laut Rescript des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 22. September 1854 ist für Breslau die Errichtung einer delegirten Examinations-Commission für Pharmaceuten beschlossen und der Unterzeichnete für jetzt zum Director dieser Commission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger königlicher Universität ernannt worden.

In Folge dieser Verfügung werden die Candidaten der Pharmacie, welche hierselbst studiren wollen, aufgefordert, sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen bis zum 2. Mai zu melden, an welchem Tage die Vorlesungen beginnen werden. [2516]

Breslau, den 6. April 1859.
Königl. Geh. Medicinal-Rath Professor Dr. **Göppert.**

Die Ausstellung der **Sektion für Obst- und Gartenbau** wird **Dinstag den 26. April, Vormittags 11 Uhr,** eröffnet und **Mittwoch den 27., Abends 6 Uhr,** geschlossen werden. Außer den lebenden Pflanzen u. s. w. werden die Obst-Kabinette der Sektion ausgestellt und die pomologischen Kupferwerke derselben ausgelegt sein.

Dinstag den 26., Vorm. 11 1/2 Uhr, hält Herr Geh. Rath Prof. Dr. **Göppert** einen **Vortrag** über **die merkwürdigsten unter den ausgestellten Pflanzen; Mittwoch den 27., Vorm. 11 Uhr,** wird Herr Dr. **Fickert** Einiges mittheilen über **die Obstzucht in Töpfen.** [2897]

Ausstellungs-Lokal ist der Prüfungs-Saal des Elisabet-Gymnasiums.
Eintrittspreis 2 1/2 Sgr.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan"

Die Inhaber der Interims-Scheine:
Nr. 766. 767. 769. 770. 775. 1976—80. 1361—65. 4201—5. 1407—10. 1516—25. 2881—85. 1736—45. 2028—34. 2038—50. 2063. 3051—55. 3111—15. 2356—60. 2511—30. 4716—20. 2736—40. 2841—45. 1696—1700. 3591—95. 4413. 4726—29. 4733.

werden hiermit aufgefordert, die noch rückständige IX. Einzahlung innerhalb 14 Tagen an unsere Hauptkasse zu leisten, widrigenfalls mit den betreffenden Actien nach § 6 der Statuten verfahren werden wird. Vulcanhütte, den 18. April 1859. [2903]

Der Verwaltungs-Rath. Vorsitzender: **Walter.**

Bekanntmachung.

Die Herren Actionaire der Kattowitz-Domb-Königshütter Caussee werden zur ordentlichen **General-Versammlung** auf

Mittwoch, den 25. Mai d. J., Vorm. 8 Uhr,

in die hiesige Dominial-Rentamts-Kanzlei hierdurch eingeladen.

Kattowitz, den 19. April 1859. [2902]

Das Directorium der Kattowitz-Domb-Königshütter Chaussee-Bau-Actien-Gesellschaft.
Grundmann.

Ein verheiratheter, gewandter Diener,

welcher lange Jahre in größeren Häusern gedient, die Gärtnerei etwas versteht, wenig Familie und gute Zeugnisse vorzulegen hat, sucht zum 1. Juli d. J. als Diener oder Haushälter ein anderweitiges Engagement.

Portofreie Offerten werden A. Z. poste restante Ratibor erbeten.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung der erforderlichen Bauhölzer und Bretter zum Bau des Empfangsgebäudes und des Locomotivschuppens auf dem Bahnhofe Kattowitz soll im Wege der Submission, und zwar für jedes Gebäude getrennt, verdungen werden.

Die hierauf schriftlich und versiegelt abzugebenden Gebote sind mit der Aufschrift:

„Submissionsgebot auf Lieferung von Bauholz und Bretter zum Bau des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhofe Kattowitz"

beziehlich:

„Submissionsgebot auf Lieferung von Bauholz und Bretter zum Bau des Locomotivschuppens auf dem Bahnhofe Kattowitz"

bis zum 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, portofrei einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in dem Bureau des Unterzeichneten erfolgen wird.

Die Bedingungen, Holzberechnungen 2c. sind ebendaselbst einzusehen.

Kattowitz, den 18. April 1859. [2882]

Der königliche Baumeister **Schwabe.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Zimmerarbeiten zum Bau des Empfangsgebäudes und des Locomotivschuppens auf dem Bahnhofe Kattowitz sollen im Wege der Submission, und zwar für jedes Gebäude besonders, verdungen werden.

Die hierauf schriftlich und versiegelt abzugebenden Gebote sind mit der Aufschrift:

„Submissionsgebot auf Ausführung der Zimmerarbeiten zum Bau des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhofe Kattowitz"

beziehlich:

„Submissionsgebot auf Ausführung drr Zimmerarbeiten zum Bau des Locomotivschuppens auf dem Bahnhofe Kattowitz"

bis zum 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, portofrei einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in dem Bureau des Unterzeichneten erfolgen wird.

Die Bedingungen, Zeichnungen und Massenberechnungen 2c. sind ebendaselbst einzusehen.

Kattowitz, den 18. April 1859. [2883]

Der königliche Baumeister **Schwabe.**

Wichtig für Landwirthe, Maschinenbauer 2c.

Die Buchhandlung von **Trewendt u. Granier** in **Breslau** nimmt Pränumerationen auf folgende, so eben bei Theobald Grieben in Berlin erschienene Zeitschrift an: [2887]

Der landwirthschaftliche Maschinenbauer.

Illustrirte Mittheilungen über landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, so wie über andere Zweige der landwirthschaftlichen Technik.

Herausgegeben von Dr. **Pflug,** unter Mitwirkung tüchtiger Landwirthe und Maschinenbau-Anstalten. Monatlich 2 Lieferungen.

Vierteljährlich nur 10 Sgr.

Ein unentbehrliches Journal für jeden strebsamen Landwirth und Maschinenbauer, der mit den Anforderungen der Zeit Schritt halten will; dabei von gediegenem inneren Werthe, mit vielen künstlerischen Illustrationen geschmückt, auf das Eleganteste ausgestattet und zu **beispiellos billigem Preise!** Probenummern stehen **gratis** zu Diensten.

Amtliche Anzeigen.

[514] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 16. April 1859.

In dem Konkurse über das Vermögen des Tabak- und Cigarrenhändlers Meyer Landau hier, früher in Kreuzburg, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 14. Mai 1859 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 7. Juni 1859 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[515] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Joachimsohn hierselbst hat der Kaufmann Seligmann Lion hier eine Wechselforderung von 350 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 2. Mai 1859 Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 15. April 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Schmiedel.

Bekanntmachung. [482]

In dem Konkurse über den Nachlaß des früheren Posterpedienten, zuletzt Hausbesitzers Hermann Theodor Emil Wasserlein hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 21. Mai 1859 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 18. März bis zum 21. Mai d. J. angemeldeten Forderungen ist

auf den 9. Juni 1859 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathunszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Rhau und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. April 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[516] **Bekanntmachung.**

Im IV. Quartal 1858 sind bei dem unterzeichneten Gerichte folgende Gegenstände, theils als gefunden, theils als muthmaßlich gestohlen und in Beschlag genommen, angemeldet worden.

1) eine Summe von 116 Thlr. in Banknoten und Kassenanweisungen, welche am 30. Oktober 1858, des Nachmittags an dem Hause Blücherplatz Nr. 1, in der Nähe des Rinnsteins, in ein altes Zeitungspapier gewickelt, gefunden worden; 2) 15 Thlr. Geld; 3) circa 6½ Ctnr. Rübs und Raps.

Die unbekannten Eigenthümer beziehungsweise Verlierer vorgenannter Gegenstände, werden aufgefordert, sich sofort und spätestens in dem

am 15. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls diese Gegenstände oder die Auktionslosung dafür, den Findern beziehungsweise den zuständigen öffentlichen Kassen werden zugesprochen werden.

Breslau, den 13. April 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[478] **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Prodigalitäts-Erklärung und die Vormundschaft über den Sattlergesellen Ernst Theodor Moritz Otto von hier nunmehr wieder aufgehoben worden ist.

Breslau, den 8. April 1859.
Kgl. Stadt-Gericht. Abtheilung II.
für Vormundschaftssachen.

Bekanntmachung. [505]

Der David Blanzger'sche Konkurs ist durch Akkord beendet.

Brieg, den 16. April 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[517] **Holz-Verkauf.**

Freitag den 29. April d. J. Vormittags 10 Uhr soll in der Brauerei zu Bautke aus dem Schutzbezirk Bautke bei Köben

1) ein ca. 13. Morgen großer 50—80jähriger Eichenbestand zur Rindengewinnung auf dem Stamme, und
2) eine Quantität von ca. 340 Klaftern resp. Schocken Eichen- und Pappeln-Brennholz, im Winter geschlagen,

meistbietend verkauft werden.

Der Forstaufseher Rudolph zu Bautke wird auf Verlangen vor dem Termin den qu. Eichenbestand so wie die übrigen Hölzer vorzeigen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch schon vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Schöneiche, den 19. April 1859.
Der königl. Oberförster Graf **Matuschka.**

Meine Strohhut-Fabrik und Verkaufs-Lokal

befinden sich nach wie vor [4240]
nur Schweidnitzerstraße Nr. 52, erste Etage.

H. L. Breslauer.

Auf meine Firma bitte genau zu achten.



Verkauf eleganter Sonnen- und Regenschirme und neueste en tous cas zu den allerbilligsten aber festen Preisen.

Regenschirme in schwerer Seide, pro Stück 2⅓ Thlr., 2¾ Thlr., 3 Thlr., 3½ Thlr., 3¾ Thlr., Regenschirme von englischem Leder, à 1¼, 1½ und 1¾ Thlr., Zeug-Regenschirme, à 17½, 20 und 25 Sgr., Kinderschirme, à 15 und 20 Sgr., elegante Knicker und Sonnenschirme, à 1, 1½, 2 u. 2½ Thlr., en tous cas in schwerster Seide pro Stück 1⅚, 2, 2½ u. 3 Thlr. bei **Alex. Sachs,** Schirm-Fabrikant aus Köln a/R., jetzt hier im Gasthofe **zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe. [3994]

Amerikanischen Pferdezahn-Mais, Quedlinburger Zucker-Rübensamen, Echten Peru-Guano,

offerirt billigst: [2846]

Franz Weise,
Albrechtsstrasse 21, vis-à-vis der königl. Regierung.

Neuen amerikan. Pferdezahn-Samen-Mais,

von letzter Ernte und von Qualität und Keimfähigkeit so schön, wie im vorigen Jahre, so wie **echten weißen Zuckerrüben-Samen**, alle Arten **Futter-Rüben, Futter-Riesen-Möhren,** Lupinen, alle Sorten **Grassamen, Leinsamen** und **Waldsamen** empfiehlt billigst:

Carl Friedr. Keitsch,
[2896] Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Neuen amerik. Pferdezahn-Mais [2869]

offerirt in zuverläßig keimfähiger Waare billigst: **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße Nr. 8.



Zum pommerschen Laden,

Nikolaistraße 71, unweit der Herrenstraße, empfiehlt: ausgezeichneten **geräuch. Silber- und Gold-Lachs, Spick-Aale, Aal-Gelée, Brat-Heringe, Brat-Aal, Speck-Bücklinge, Rauch-Heringe** und **Flundern.** **Neukirch** aus Wollin in P.
[4255]

Wir offeriren

gedämpftes Knochenmehl,

Hornmehl, künstlichen Guano, Superphosphat und **Poudrette.**

Als **Rübendünger** empfehlen wir Superphosphat mit 3—4 pCt. Stickstoff und 45—50 pCt. phosphorsaurem Kalk, wovon mindestens die Hälfte in Wasser löslich, à 2⅔ Thlr. pr. pCtr. [2906]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.

Mineral-Brunnen 1859er Füllung.

Die **erste Sendung** von
Karlsbader Mühl-, Schloß- und Sprudel-Brunn,
Marienbader Kreuzbrunn,
Eger Franzensbrunn,
Eger Salzquelle,
Biliner Sauerbrunn,
Püllnaer, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser,
Selterbrunn,
Emser Kränchen,
Kissinger Ragoczi,
Heilbronner Adelheidsquelle

erhielt ich direkt von den Quellen, und empfehle diese kräftigen Füllungen, wie auch alle schlesischen Dr. **Struve u. Soltmann'schen Mineralwasser,** wovon ich fortwährend Lager halte, einer gütigen Beachtung. [4236]

F. W. Neumann,
in den 3 Mohren am Blücherplatz.

25,000 Ellen

Hut- u. Haubenbänder, die früher 10, 8 u. 4 Sgr. kosteten, werden jetzt um die Hälfte verkauft bei

Loebel Erstling,
Buttermarkt Nr. 6. [4249]

Besätze

im

Ausverkauf

zu Preisen, weit unterm Werthe, bei

A. Zepler.
Nr. 81. Nikolaistraße Nr. 81.

Fußboden-Glanz-Lack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig.
Dieser Lack trocknet gleich nach dem Anstreichen, ist geruchlos, elegant und haltbar. Das Pfund 12 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [2892]

Rapskuchen [4122]

und **Rapskuchenmehl** aus eigener Fabrik offerirt billigst: **Joseph Doms** in Ratibor.

Geschäfts-Verkauf!

In einer gewerbreichen Fabrikstadt von ohngefähr 8—9000 Einwohnern, ist ein am Ringe belegenes altes gut renommirtes und umfangreiches Colonial- und Manufaktur-Waaren-Geschäft unter billigen Bedingungen zu verkaufen; das Haus selbst eignet sich vermöge seiner Räumlichkeiten zu jedem anderen Geschäft. Näheres auf fr. Briefe bei
[2881] **Ernst Pfaff** in Sorau.

Guts-Pacht.
Von einem intelligenten, bemittelten Landwirth wird in der Provinz Schlesien ein Gut zu pachten gesucht.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2900]

Ein Haus

mit geräumiger Schlosser-Werkstatt, im Feuer-Cataster mit 8400 Thlrn. versichert, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere für Selbstkäufer zu erfahren bei
Wilhelm Schück, Herrenstraße Nr. 20.

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mit dem heutigen Tage meinen **Gasthof** zu den **„drei Kronen"** durch den Ankauf des angrenzenden Gasthofes zum „Mohr" bedeutend erweitert habe, und somit in den Stand gesetzt bin, allen an mich gemachten Anforderungen, namentlich in Betreff des Logirens, jetzt genügen zu können. Ich habe denselben so ausgestattet, dass ich glaube, den Wünschen der geehrten Reisenden zu entsprechen. Gleichzeitig erlaube ich mir, mich zur Ausführung von Déjeuners, Diners und Soupers bestens zu empfehlen.
Neisse. **Julius Liebig,**
[2738] Gasthofbesitzer.

Cigarren-Anzeige.

Meinen geehrten Abnehmern die Nachricht, daß ein Theil meiner erwarteten
Havanna-Cigarren 1858er Ernte
eingetroffen ist; die Preise stellen sich von 40 Thaler per Mille und höher hinauf.
Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
[2885] Berlin.

Ein rentables, gut gebautes, massives Haus, in einer Garnison- und Kreisstadt, mit zwei Verkaufs-Gewölben, großem Hofraum, welches sich auch zur Fabrik-Anlage und jedem Geschäft eignet, ist wegen Besitz-Veränderung des Eigenthümers sofort zu verkaufen.
Zu erfragen bei [4237]
L. Manasse,
Karlsstraße Nr. 7.

Pechhütte.
Echt bair. Lagerbier

vorzüglicher Qualität bei [2831]
Moritz Hausdorff.

Zum Auspflanzen

auf Blumenbeete empfehlen billigst ihr reiches Sortiment dazu geeigneter Pflanzen (bedding plants) in beliebiger Quantität. [4182]
Jung und Guillemain,
Kunst- u. Handelsgärtner, Michaelisstr. 5.

Neue directe Sendung
des echten
Eau de Cologne
von [2796]
Joh. Maria Farina,
gegenüber dem Jülichs-Platz,
empfing und empfiehlt die
Posamentirwaaren-Handlung
Carl Reimelt,
Ohlauer-Straße Nr. 1, zur „Korn-Ecke".

Von meinen als höchst zweckmäßig anerkannten gußeisernen
Doppel-Ringelwalzen
halte ich stets Lager, und empfehle solche den Herren Landwirthen bestens. [4228]
Groß-Oschersleben, den 16. April 1859.
F. D. Voß.

Offene Milchpacht.

Eine Milchpacht in Schlesien von täglich 600 Quart ist an einen Käsefabrikanten bald zu vergeben. Wo? ist bei Herrn **E. G. Friedmann** in Breslau, Antonienstr. 4 zu erfragen. [4248]

Cacao-Masse, diverse **Chokoladen-Fabrikate** wie echt französische Liqueure, Bordeaux crêmes, Schweizer Absynth, Marasquino, russ. Allasch etc. empfiehlt: [4179]
Ewald Müller,
Komtoir: Albrechtsstraße Nr. 15.

---

350 Sack Kartoffeln

verkauft noch das Dominium **Gohlau** bei Deutsch-Lissa. [4130]

[2894] **Bruteier**

von **Tscherkessen-** und **Cochinchina-Hühnern** sind wieder abzulassen Ohlauerstraße 21.

Wollsack-Leinwand

in großer Auswahl offerirt billigst:
Wilhelm Regner,
Ring Nr. 29, goldene Krone.

Bücklinge und Lachs

empfiehlt [2904]
Hermann Straka,
Delikatessen- u. Brunnen-Handl., Junkernstr. 33.

Frische Schellfische

empfing so eben wieder: [4256]
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Ein rentables **Geschäft** ist sofort zu verkaufen. [4204]
Offerten werden unter Chiffre H. R. poste restante Breslau franco erbeten.

Unauslöschliche Zeichnendinte

auf Leinen, Seide, Baumwolle etc. mit einer Gänsekiele, und ohne besondere Vorbereitung der Stoffe, die Flasche 7½ Sgr. [2893]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

In meiner Stammschäferei zu Beitzsch, bei Jeßnitz, an der Niederschl.-M. Eisenb., stehen 150 überzählige, zum großen Theil junge **Zuchtmütter** zum Verkauf, welche nach der Schur abgegeben werden können. — Die Heerde ist edel, sehr wollreich und unbedingt gesund.
Beitzsch, den 18. April 1859.
[2880] **von Wiedebach.**

Bullen, 2- und 1jährig, echt Holländer-Race, verkauft das Dominium Klein-Weigelsdorf bei Hundsfeld. [4232]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein **Buchhalter,** der in einem bedeutenden Fabrikgeschäft acht Jahre thätig war, Kenntnisse von baumwollenen und halbwollenen Hosenstoffen besitzt, sucht eine ähnliche Stellung oder als Reisender in der Provinz Schlesien.
Frankirte Offerten unter
Z. Nr. 9 [4235]
befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zwei **Erzieherinnen** können in gräflichen Häusern mit hohem Gehalt etc. placirt werden. Auftrag: **A. Wierskalla,** Berlin,
[2714] Grenadierstraße Nr. 27.

Ein junger Mann, christl. Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen, wünscht zu Johanni oder auch bald als Lehrling in ein Comptoir einzutreten.
Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung sub L. 100. entgegen. [4258]

Ein gesundes starkes Mädchen sucht als Amme und gleichzeitig beschäftigt mit der häuslichen Wirthschaft ein baldiges Unterkommen. Näheres Altbüßerstraße Nr. 12, vier Stiegen.

Für das bevorstehende neue Schuljahr!

In **zweiter** Auflage erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau und ist bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstraße 39) so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Luther's kleiner Katechismus,

in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen,
von **K. A. Kolde,**
Pastor in Falkenberg in Ob.-Schlesien. [2317]
8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr. Dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Klarheit, Kürze und Gedrungenheit, die Hauptvorzüge eines guten Schulbuches, hat der Herr Verfasser sehr geschickt mit derjenigen Vollständigkeit zu vereinen gewußt, welche diesen zunächst für die **Schulzwecke** bestimmten Katechismus auch für den **Confirmanden-Unterricht** ausreichend macht. Durch Anwendung verschiedener Schriftsorten sind überdies beide Zwecke übersichtlich auseinander gehalten.

Bereits hat die Königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Ferner erschien von demselben Verfasser
in **vierter** Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochensprüchen und liturgischem Anhange. Schulausgabe. 8. 3½ Bog. brosch. 1 Sgr.

Dasselbe. — Lehrer-Ausgabe. Mit einer tabellarischen Uebersicht des gesammten Religions-Unterrichtsstoffes in der Volksschule, nach dem Kirchenjahre geordnet. 8. 4½ Bog. brosch. 2½ Sgr.

In **vierter** Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Mit dem wörtlichen Abdruck von Luther's kleinem Katechismus und einem Melodien-Verzeichniß. 8. 7½ Bog. Dauerhaft in Lederrücken gebunden. Preis 5 Sgr. (Partiepreis für 25 Exemplare ungebunden 2½ Thlr.)

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt und Granier** (Albrechtsstraße 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landwirthschaftlichen doppelten Buchhaltung.

Bevorwortet von dem Königl. Landes-Oekonomie-Rath
A. P. Thaer, bearbeitet von **Theodor Sascki.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen. [2140]

Ein geprüfter jüdischer Lehrer, der außer den Elementargegenständen auch im Hebräischen und in fremden Sprachen unterrichten kann, findet hier bei einigen Familien bei einem jährlichen Gehalt von 250—300 Thlr. vom 1. Mai d. J. ab ein dauerndes Engagement. Hierauf Reflektirende wollen sich persönlich baldigst melden. Reisekosten werden nicht vergütigt. [4254]
Lublinitz. **Adolf Apt.**

Diese Johanni findet ein verheiratheter **Oekonomie-Beamter** Unterkommen durch **Jüngling,** Alte-Taschenstraße 7.

Gärtner,
verheirathet, finden Unterkommen durch
[4250] **Jüngling,** alte Taschenstr. Nr. 7.

Ein junger Mann mit den besten Zeugnissen der sich bisher viel mit Mathematik und Planzeichnen beschäftigt, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen eine Anstellung bei einem Geometer, seine wissenschaftliche Bildung würde jeden Ansprüchen genügen, da er das Maturitäts-Zeugniß besitzt. Adressen werden an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre M. N. franco erbeten. [2855]

Ein Elementarlehr., welch. franz., engl., Real-, Clavier-, auch d. ersten Unterricht im Latein erth., sucht bis 1. Juli d. J. eine Hauslehrerstelle. Adr. Hr. Berg poste rest. Freyhan Schles.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Karlsstr. 28, im Hofe par terre rechts, ist ein Geschäftslokal, welches sich auch als Comptoir gut eignet, bald zu beziehen. Näheres beim Hausbälter daselbst. [4246]

In dem neu erbauten Hause von 7 Fenstern Front, an der Neuen-Taschen-Straße, der Rehorstschen Fabrik gegenüber, sind
große, elegante Wohnungen
zu vermiethen. Das Nähere ebendas. [4233]

Ring Nr. 49
ist die **erste Etage** und **1 Comtoir** zu vermiethen. [4234]

Zu vermiethen Termin Johanni große elegante Wohnungen, Vorwerksstraße Nr. 1d. par terre links. [4257]

Für 62 Thlr. ist ein Quartier von Stube, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß zu Johanni zu vermiethen Magazinstraße „zur Hoffnung". [4253]

Zu Johanni sind in dem neu erbauten Hause Feldgasse Nr. 10a anständige Wohnungen zu dem Preise von 160 bis 180 Thlr. **per anno zu vermiethen.** [4128]

In der Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirchstraße 9, ist bald oder Johannis d. J. das Parterre und die erste Etage zu beziehen. [4054]

Kleinburgerstraße Nr. 9
ist eine Wohnung von 5 Zimmern mit Balkon und Beigelaß zu vermiethen. [4229]

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)
Breslau, den 20. April 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	95—102	87	60—68	Sgr.
dito gelber	86—92	78	58—66	"
Roggen . .	57—59	55	49—52	"
Gerste . . .	46—49	40	34—38	"
Hafer . . .	40—43	36	25—30	"
Erbsen . . .	74—82	68	60—64	"
Brennerweizen	—	—	44—55	"

Kartoffel-Spiritus 8 7/12 G.

18. u. 19. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"04	27"5'"50	27"5'"09
Luftwärme	+ 2,2	+ 3,0	+ 9,4
Thaupunkt	— 3,1	— 2,7	— 4,0
Dunstsättigung	62pCt.	59pCt.	30pCt.
Wind	W	SW	N
Wetter	wolkig	überwölkt	wölkig

19. u. 20. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"30	27"3'"88	27"3'"72
Luftwärme	+ 6,2	+ 2,4	+ 7,2
Thaupunkt	— 1,6	+ 0,6	+ 3,7
Dunstsättigung	50pCt.	85pCt.	74pCt.
Wind	SO	NW	N
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 20. April 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		88¾ B.
Oesterr. Bankn.		89½ B.
dito öst. Währ.		84⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¼ B.
dito 1852	4½	98¼ B.
dito 1854	4½	98¼ B.
dito 1856	4½	98¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	110½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	81¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	—
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	82⅞ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	93¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	93¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	91¼ B.
Posener dito	4	89¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ B.
dito neue Em.	4	87¼ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	62⅜ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	81¾ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	116¼ B.
dito Lit. B.	3½	111¼ B.
dito Lit. C.	3½	116¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	84 1/12 B.
dito dito	4½	—
dito dito	3½	74¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	43¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	36¾ B.
Minerva		—
Schles. Bank	5	72 G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅜ G. Hamburg kurze Sicht 151 7/12 G. dito 2 Monat 150 11/12 B. London 3 Monat 6. 18 5/12 G. dito kurze Sicht 6. 19. 11 G. Paris 2 Monat 79⅔ B. Wien österr Währung 83 7/12 G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.